

**SPA-Monitoring-Bericht  
für das EU-Vogelschutzgebiet Nr. 5115-401  
„Hauberge bei Haiger“  
(Kreise Lahn-Dill und Marburg-Biedenkopf, Hessen )**

**Stand: April 2015**



SPA-Monitoring EU-VSG „Hauberge bei Haiger“ (5115-401)

THORN, H.-O. & G. BAUSCHMANN (2015): SPA-Monitoring-Bericht für das EU-Vogel-schutzgebiet Nr. 5115-401 „Hauberge bei Haiger“ (Kreise Lahn-Dill und Marburg-Bie-denkopf, Hessen).- Gutachten der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rhein-land-Pfalz und Saarland. Gießen. 72 S.

Gutachten der  
**Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland**

Steinauer Str. 44

60386 Frankfurt/M

Fachbetreuung: Dipl.-Biol. Gerd Bauschmann

### **Bearbeitung**

Dipl.-Ing. forst Hans-Otto Thorn, Hessen-Forst-FENA

Titelbild: Typischer Hauberg bei Dillbrecht (Foto: H.-O. Thorn)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzinformation zum Gebiet</b>	<b>5</b>
<b>1 Aufgabenstellung</b>	<b>7</b>
<b>2 Einführung in das Untersuchungsgebiet</b>	<b>7</b>
<b>2.1 Geografische Lage, Klima, Entstehung des Gebietes</b>	<b>7</b>
<b>2.2 Aussagen der Vogelschutzgebietsmeldung und Bedeutung des Untersuchungsgebietes</b>	<b>11</b>
<b>3 Arten der Vogelschutzrichtlinie</b>	<b>14</b>
<b>3.1 Baumfalke (<i>Falco subbuteo</i>)</b>	<b>15</b>
<b>3.2 Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>)</b>	<b>15</b>
<b>3.3 Bekassine (<i>Gallinago gallinago</i>)</b>	<b>17</b>
<b>3.4 Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>)</b>	<b>17</b>
<b>3.5 Dohle (<i>Coloeus monedula</i>)</b>	<b>19</b>
<b>3.6 Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)</b>	<b>20</b>
<b>3.7 Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus phoenicurus</i>)</b>	<b>21</b>
<b>3.8 Grauspecht (<i>Picus canus</i>)</b>	<b>22</b>
<b>3.9 Haselhuhn (<i>Tetrastes bonasia</i>)</b>	<b>23</b>
<b>3.10 Heidelerche (<i>Lulula arborea</i>)</b>	<b>27</b>
<b>3.11 Hohltaube (<i>Columba oenas</i>)</b>	<b>28</b>
<b>3.12 Kolkrabe (<i>Corvus corax</i>)</b>	<b>29</b>
<b>3.13 Mittelspecht (<i>Dendrocopus medius</i>)</b>	<b>29</b>
<b>3.14 Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)</b>	<b>30</b>
<b>3.15 Raubwürger (<i>Lanius excubitor</i>)</b>	<b>32</b>
<b>3.16 Raufußkauz (<i>Aegolius funereus</i>)</b>	<b>33</b>
<b>3.17 Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>)</b>	<b>35</b>
<b>3.18 Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)</b>	<b>37</b>
<b>3.19 Schwarzstorch (<i>Ciconia nigra</i>)</b>	<b>40</b>
<b>3.20 Sperlingskauz (<i>Glaucidium passerinum</i>)</b>	<b>42</b>
<b>3.21 Tannenhäher (<i>Nutzifraga caryocatactes</i>)</b>	<b>44</b>
<b>3.22 Turteltaube (<i>Streptopelia turtur</i>)</b>	<b>45</b>
<b>3.23 Uhu (<i>Bubo bubo</i>)</b>	<b>46</b>
<b>3.24 Wachtel (<i>Coturnix coturnix</i>)</b>	<b>46</b>
<b>3.25 Wachtelkönig (<i>Crex crex</i>)</b>	<b>47</b>
<b>3.26 Waldlaubsänger (<i>Phylloscopus sibilatrix</i>)</b>	<b>50</b>
<b>3.27 Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola</i>)</b>	<b>51</b>
<b>3.28 Wendehals (<i>Jynx torquilla</i>)</b>	<b>53</b>
<b>3.29 Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)</b>	<b>54</b>
<b>3.30 Wiesenpieper (<i>Anthus pratensis</i>)</b>	<b>55</b>
<b>3.31 Ziegenmelker (<i>Caprimulgus europaeus</i>)</b>	<b>57</b>
<b>4 Leitbilder</b>	<b>59</b>
<b>5 Erhaltungsziele</b>	<b>59</b>

<b>6</b>	<b>Gesamtbewertung</b>	<b>63</b>
<b>6.1</b>	<b>Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit den Daten der GDE</b>	<b>63</b>
<b>7</b>	<b>Notwendige Maßnahmen.</b>	<b>65</b>
<b>8</b>	<b>Prognose der Gebietsentwicklung</b>	<b>65</b>
<b>9</b>	<b>Offene Fragen und Anregungen zum Gebiet</b>	<b>66</b>
<b>10</b>	<b>Fotodokumentation</b>	<b>66</b>
<b>11</b>	<b>Literatur</b>	<b>67</b>

**Kurzinformation zum Gebiet** (verändert nach GDE 2006)

<b>Titel:</b>	SPA-Monitoring zum EU-Vogelschutz-Gebiet "Hauberge bei Haiger" (Nr. 5115-401)
<b>Ziel der Untersuchungen:</b>	Durchführung einer ersten Monitoringkontrolle zur Umsetzung der Berichtspflicht an die EU gemäß Vogelschutz- und FFH-Richtlinie
<b>Land:</b>	Hessen
<b>Landkreise:</b>	Lahn-Dill, Marburg-Biedenkopf
<b>Lage:</b>	Im Westen von Hessen, im Nordosten des Lahn-Dill-Kreises im Grenzbereich zum Siegerland (Nordrhein-Westfalen), zwischen Landesgrenze und B 253.
<b>Größe:</b>	7687 ha
<b>FFH-Lebensraumtypen:</b>	-
<b>FFH-Anhang II-Arten:</b>	-
<b>Vogelarten nach Anhang I und Artikel 4.2 der VSRL sowie weitere wertgebende Arten nach Artikel 3 VSRL (Erhaltungszustand, Populationsgröße):</b>	<p>Brutvögel gem. Anhang I VSRL: Bestes Brutgebiet für Haselhuhn (B/10-15 BP ); eines der fünf besten Brutgebiete für Raufußkauz (B/ 8 - 15), Sperlingskauz (B/6 - 8), Wachtelkönig (B/1 - 3) und Ziegenmelker (C/1 - 2) (nördlich vom Main). Eines der wichtigsten Gebiete für den Schwarzstorch (B/ 2 - 3) in Hessen.</p> <p>Arten nach Art. 4 (2) VSRL: Eines der fünf besten Brutgebiete für Braunkehlchen (C/20 - 30) und Wiesenpieper (C/5 - 10) und eines der wichtigsten Gebiete für Waldschnepfe (B/30 - 40) und Raubwürger (B/2 - 3) in Hessen.</p> <p>Weiterhin: Neuntöter (B/35 - 50), Grauspecht (C/6 - 8) und Schwarzspecht (C/15 - 18); Baumfalke (B/1 - 2), Bekassine (C/0 - 1), Dohle (C/10 - 15), Gartenrotschwanz (B/5 - 10), Kolkrabe (B/2 - 3), Rotmilan (B/1 - 2), Wachtel (B/5 - 10), Uhu (C/0 - 1).</p>
<b>weitere Arten:</b>	
<b>Naturraum:</b>	D 38 Bergisches Land, Sauerland, 333 Hochsauerland D 39 Westerwald, 320 Gladenbacher Bergland 321 Dilltal,
<b>Höhe über NN:</b>	ca. 350-667 m
<b>Geologie:</b>	Saure Böden über devonischen Schiefen und Grauwacken
<b>Auftraggeber:</b>	Staatliche Vogelschutzbehörde für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Frankfurt
<b>Auftragnehmer:</b>	FENA Gießen (Stabsstelle Ornithologie – „Vogelförster“)
<b>Bearbeitung:</b>	Hans-Otto Thorn
<b>Bearbeitungszeitraum:</b>	März 2014 bis August (Dezember) 2014

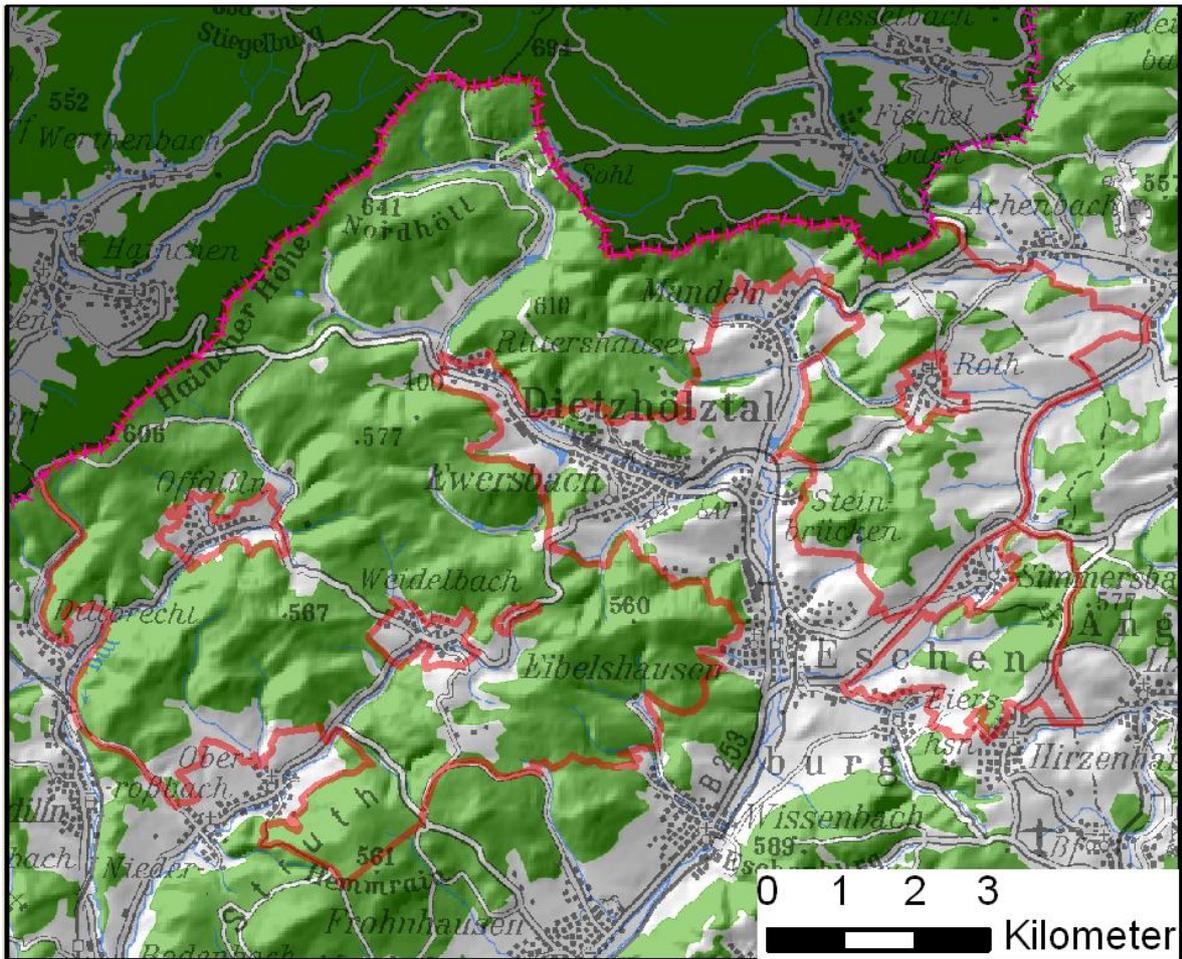


Abbildung 1: Übersicht über das VS-Gebiet 5115 - 401 „Hauberge bei Haiger“

Karte: HMUELV 2010, NATURA 2000 praktisch in Hessen – Artenschutz in Vogelschutzgebieten

## 1. Aufgabenstellung \*1

Nach Beauftragung durch die Vogelschutzwarte sind die SPA-Monitoring-Berichte keine neuen Grunddatenerhebungen (GDE). Sie bleiben vom Aufwand für die Gutachtenerstellung als auch in der Intensität der Bearbeitung deutlich hinter den GDE zurück. Die erfassten und zusammengeführten Daten sollen lediglich mögliche Verbesserungen und/oder Verschlechterungen der Erhaltungszustände der maßgeblichen Arten im EU-Vogelschutzgebiet (=SPA) detektieren und somit auch als Erfolgskontrolle für die Maßnahmenplanung dienen. Bei den SPA-Monitoring-Berichten werden auch Datensätze aus anderen Modulen des Vogelmonitorings integriert. Die Ergebnisse des SPA-Monitorings sind eine wesentliche Grundlage für die Erstellung des Berichts nach Artikel 12 Vogelschutz-Richtlinie.

Wichtigstes Ziel der SPA-Monitoring-Berichte ist die **Feststellung der Populationsgrößen der für das SPA maßgeblichen Vogelarten und die Bewertung der jeweiligen Erhaltungszustände der Arten im EU-Vogelschutzgebiet.**

Die Bewertung erfolgt einmal im 6-Jahreszeitraum unter Zuhilfenahme der Grunddatenerhebung (GDE), der Daten aus den Vogelmonitoring-Programmen und sonstiger Daten der ehrenamtlich tätigen Ornithologen. Für die Bewertung sind die allgemeinen Vorgaben des Leitfadens zur Grunddatenerhebung in EU-Vogelschutzgebieten und hier insbesondere die Bewertungsrahmen zum Erhaltungszustand heranzuziehen. Im Jahr der Erstellung der Monitoring-Berichte sind durch die Bearbeiter sowohl ornithologische Erfassungen als auch Einschätzungen der Habitatqualitäten vorzunehmen. Das zu bearbeitende Arteninventar richtet sich nach den Ergebnissen der GDE (GDE Tab. 3). Stellen die Bearbeiter des SPA-Monitorings Veränderungen der Habitatqualität für die einzelnen maßgeblichen Arten fest, sind diese artspezifisch (als Gefährdungen und Beeinträchtigungen) zu dokumentieren.

Die Gesamtergebnisse des SPA-Monitorings sind den Ergebnissen der Grunddatenerhebung tabellarisch gegenüberzustellen. Für jede maßgebliche Vogelart ist eine kurze textliche Aufarbeitung vorzusehen. Bei einzelnen Arten ist bei sehr guter Datenlage möglicherweise auch eine graphische Aufarbeitung der Ergebnisse sinnvoll. Bei Verschlechterung (oder absehbar zu prognostizierender Verschlechterung) der Erhaltungszustände der maßgeblichen Vogelarten sind im Rahmen des Monitoring-Berichts möglichst konkret Maßnahmen als Hilfestellung für die Maßnahmenplanung im SPA zu benennen.

*\*1 nach SPA-Monitoring-Bericht für das EU-Vogelschutzgebiet Nr. 5121-401 „Schwalmniederung bei Schwalmstadt“ (Dipl. Biologe Stefan Stübing)*

## 2. Einführung in das Untersuchungsgebiet

### 2.1 Geografische Lage, Klima, Entstehung des Gebietes *(aus GDE 2006)*

Das Untersuchungsobjekt VSG-Gebiet „Hauberge bei Haiger“ (Gebiets-Nr. 5115-401) ist auf folgenden topografischen Kartenblättern (1:25.000)

**MTB 5115 Ewersbach**

**MTB 5116 Eibelshausen**

**MTB 5215 Dillenburg**

(Hess. Landesvermessungsamt 1994-1999) abgebildet.

Das Vogelschutzgebiet liegt im Westen von Hessen, im Nordwesten des Lahn-Dill-Kreises im Grenz-bereich zum Siegerland (Nordrhein-Westfalen), zwischen Landesgrenze und B

253. Es gehört zum Regierungsbezirk Gießen. Hauptverkehrsstraße ist die B 253 Dillenburg-Biedenkopf, die das Vogelschutzgebiet von Südwest nach Nordost durchzieht. Politisch gehört das Gebiet zu den Gemeinden Haiger, Eschenburg, Dietzhölztal und Breidenbach.

Einen Überblick über die wichtigsten Daten zur Topographie und Klima vermittelt Tabelle 1.

**Tab. 1: Daten zu Topographie und Klima des Untersuchungsgebietes**

Parameter	Wert	Quelle
Höhe über NN (m)	ca. 350-667 m u. NN	TK, STANDARD DATENBOGEN
Jahresdurchschnittstemperatur (°C)	6,5-7,5° C	(DEUTSCHER WETTERDIENST 1981/85)
Wärmesummenstufe	6-2 (ziemlich kühl bis sehr rau)	ELLENBERG, H. & CH. (1974)
Niederschlagssumme/ Jahr (mm)	850-1100 mm	(DEUTSCHER WETTERDIENST 1981/85)

## Klima

Mit durchschnittlichen Jahresniederschlägen von 850-1100 mm, je nach Höhenlage und Exposition, liegen diese deutlich über den Niederschlagssummen der südlich angrenzenden Bereiche. Aufgrund dieser relativ hohen Niederschläge ist das Lahn-Dill-Bergland ab einer Höhenlage von 300-350 m deutlich rau und sehr humid geprägt.

Die Hochlagen des VSG Hauberge gehören zu den klimatisch rauesten im Lahn-Dill-Kreis. Winter mit über 40 cm Schnee sind keine Seltenheit. Starke klimatische Unterschiede gibt es zwischen den Nord- und Südhängen mit entsprechenden Auswirkungen auf die Vegetation. Im Frühjahr sind Spätfröste keine Seltenheit. Langjährige Wetterbeobachtungen zeigten, daß es im oberen Dietzhölztal in allen Monaten des Jahres Bodenfrost geben kann (L. Schwebel mündlich).

Nach der Wuchsklimagliederung von Hessen (ELLENBERG 1974) kommen von den 11 relativen „Wärmesummenstufen“ im Vogelschutzgebiet die Stufen 6 (ziemlich kühl) bis 2 (sehr rau) vor.

## Eigentumsverhältnisse

Land 30%

Kommunen 10%

Privat 60%

## Entstehung des Untersuchungsgebietes /Geologie

Geologisch gesehen gehört das VSG Hauberge ebenso wie das Siegerland zum Rheinischen Schiefergebirge. Die vorherrschenden gebirgsbildenden Gesteine sind devonische Quarzite, Tonschiefer, Grauwacken und Schalstein, der teilweise mit Löß überlagert ist. Diese Ausgangssubstrate für die Bodenbildung im VSG Hauberg mit den sehr feuchten bis nassen hydrologischen Bedingungen bewirkten die Entstehung einer Vielzahl von Bodentypen. In Talmulden und Senken, aber auch an Hängen bei hoher bis mittlerer Grundigkeit bilden sich oft staunasse Stagnogleye oder Pseudogleye. Seltener verbreitet sind in Kuppenlagen flachgründig-mesotrophe Böden.

Durch fortschreitende Aufgabe naturschutzgerechter Bewirtschaftung aufgrund Intensivierung, sowie das Brachfallen von Nutzflächen ist dieser Lebensraum mit seiner kulturhistorisch und ökologisch großen Bedeutung stark gefährdet.

**Tab. 2: Biotopkomplexe (habitat classes) im VSG „Hauberge“ (nach Standarddatenbogen und aktuell)**

<b>Tab. 2 : Biotopkomplexe (habitat classes) im VSG „Hauberge bei Haiger“</b>	
<b>Binnengewässer (ohne Fließgewässer)</b>	<b>0,05 %</b>
<b>Ackerkomplex</b>	<b>1,80%</b>
<b>Grünlandkomplexe mittlerer Standorte</b>	<b>6,60%</b>
<b>Feuchtgrünlandkomplex auf mineralischen Böden</b>	<b>8,87%</b>
<b>Heiden und Sukzessionsflächen</b>	<b>0,42%</b>
<b>Laubwaldkomplexe (bis 30 % Nadelbaumanteil)</b>	<b>17,8%</b>
<b>Nadelwaldkomplexe (bis max. 30% Laubholzanteil)</b>	<b>41,16%</b>
<b>Niederwald (Hauberge)</b>	<b>23,14%</b>
<b>Siedlung und sonstiges</b>	<b>0,06</b>

### **Historische Entwicklung der Landschaft (GDE 2006)**

Das Erscheinungsbild und die Biotopausstattung der Landschaft sind nicht nur von natürlichen Gegebenheiten (Boden- und Wasserhaushalt, Klima etc.) abhängig, sondern werden entscheidend durch den Menschen geprägt. Kenntnisse über die Landschaftsgeschichte sind wichtige Grundlagen für die Bewertung von Lebensräumen. Ein historischer Abriss lässt die Umstände erkennen, die für die heutige Ausgestaltung der Landschaft verantwortlich sind. Darüber hinaus wird deutlich, welche Nutzungs- bzw. Biotoptypen kontinuierlich zugenommen haben und welche einen negativen Trend aufweisen und dementsprechend besonders schutzwürdig sind.

Die Arbeit von KOHL (1978) zur „Dynamik der Kulturlandschaft im oberen Lahn-Dill-Kreis“ gibt detailliert Aufschluss über den Landschaftswandel der Region in den vergangenen 100 - 150 Jahren (siehe GDE 2006).

Ein Kartenausschnitt von 1915 zeigt, dass die Ortslagen im Vergleich zu 1876 nur unwesentlich angewachsen sind. Der Wald hat stellenweise zugenommen, so z. B. nordwestlich von Eibelshausen. Darüber hinaus sind eine Reihe von Laub- und Haubergswäldern in Nadelholzforste umgewandelt worden. Der bis heute andauernde Rückgang der Landwirtschaft setzte bereits um 1900 ein. Dementsprechend sind im Kartenausschnitt von 1915 bereits eine Reihe brachgefallener Landwirtschaftsflächen dargestellt. Insgesamt dominiert außerhalb der Auen aber eindeutig die Ackernutzung.

Die darauffolgenden Jahrzehnte, insbesondere nach dem 2. Weltkrieg, werden von umfassenden Landschaftsveränderungen begleitet. Die Ortslagen haben sich im Vergleich zu 1915 enorm ausgeweitet. Auffällig ist weiterhin die sehr starke Zunahme nicht genutzter Flächen aufgrund des Rückzugs der Landwirtschaft. Alle Feldgemarkungen werden überwiegend von

Brachen oder Grünlandflächen eingenommen. Die ehemals vorherrschende Ackernutzung nimmt heute nur noch untergeordnete Flächenanteile ein. Bei den Waldflächen ist wiederum eine geringfügige Zunahme festzustellen, darunter auch kleinparzellierte Aufforstungen auf früheren Landwirtschaftsflächen. Darüber hinaus wurden großflächige Laub- und Haubergwälder in Nadelforste umgewandelt.

### **Geschichte der Haubergswirtschaft**

Hauberge sind Niederwaldungen, die aus Laubholz (ca. 80 % Eiche und 20 % Birke) bestehen. Sie werden in einem Turnus von 18 - 23 Jahren abgetrieben und wachsen aus den stehengebliebenen Stöcken wieder nach. Diese Form der Niederwaldbewirtschaftung ist vermutlich im 13.-14. Jahrhundert entstanden, um den immensen Bedarf an Holzkohle für die Eisengewinnung in den Rennöfen und später in den Eisenhütten und Hochöfen zu sichern. Es gründeten sich Genossenschaften und Haubergsordnungen wurden erstellt. Die 1. Haubergsordnung stammt vermutlich aus dem Jahr 1560. Die späteren Ordnungen hatten ursprünglich 35 Paragraphen. Im Jahr 1945 wurde ein Paragraph gestrichen, der sich mit der "kleinen Strafgewalt" befaßte. In diesem Paragraph hieß es, daß die jeweiligen Haubergsvorsteher die Genossen die ihren in der Ordnung auferlegten Pflichten nicht nachgekommen waren, bestrafen konnten. Die Haubergsanteile sind Idealanteile, die nicht teilbar sind. Seit der Konsolidierung im 19. Jh. sind die Hauberge durch Vermessungen erfaßt und im Kataster, sowie im Grundbuch eingetragen. Da die Anteile aber nicht ortsgebunden sind, konnten sie nicht geometrisch festgelegt werden und somit auch nicht personenbezogen im Flurkataster eingetragen werden, sondern wurden als Waldgrundstücke auf den Namen der jeweiligen Genossenschaft registriert. Die Zuteilung erfolgt in jedem Jahr aufs Neue. Die Anteile werden vermessen und markiert und anschließend zuteilt. Beteiligt sind alle Genossen.

Die Haubergswirtschaft entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem vielfältigen Erwerb für die Bewirtschafter. Zunächst wurde das Holz verkohlt bzw. als Brennholz verwendet. Als im frühen 17. Jahrhundert die ersten Gerbereien entstanden, wurde aus den Haubergen ein weiteres Produkt gewonnen, die Gerbrinde. Bei den Haubergen, die im folgenden Winter auf den Stock gesetzt wurden, hat man bereits im Mai/Juni, wenn der Saft in den Bäumen stieg, die Äste mit der „Häbe“ entfernt und anschließend mit dem „Luhschlisser“ die Rinde von den jungen Eichen abgeschält. Wenn die Rinde getrocknet war, wurde sie gebündelt und in die Gerbereien nach Haiger bzw. Herborn gebracht.

Eichenrinde hat einen hohen Gerbsäureanteil und wurde zur Lederherstellung gebraucht. Tierhäute und Eichenrinde (Lohe) stapelte man schichtweise aufeinander und nach ca. 2 Jahren war der Gerbprozeß beendet. Vor allem für Sohlleder hoher Qualität wurde der Eichenrindengerbstoff verwendet.

Nach dem Abholzen des Haubergs schälte man den Grasbewuchs zwischen den Stöcken ab und setzte ihn zum Trocknen auf. Zusammen mit dem restlichen Reisig wurden die Soden im Herbst verbrannt und die Asche wurde als Dünger im Hauberg eingearbeitet. Anschließend säte man Haubergsroggen oder Buchweizen auf die vorbereiteten Haubergsflächen und harkte das Saatgut ein. Das Stroh des im Hauberg angebauten Getreides war besonders hart und fest und wurde zum Decken der Hausdächer verwendet.

Die Getreideansaat war nur ein Jahr wegen der immer höher wachsenden Stockausschläge möglich. Nach 5 Jahren wurde noch einige Jahre das Vieh zum Grasens in den Hauberg getrieben. Sogar das Laub von den jungen Bäumchen rupfte man im Herbst ab, um es als Viehfutter bzw. Einstreu für das Vieh im Winter zu verwenden.

Auch Besenbinder holten sich im Hauberg Birkenreisig um ihre Produkte herzustellen.

Die Nutzung des Haubergholzes zur Herstellung von Holzkohle endete mit dem Beginn des Eisenbahnbaues und der damit möglich gewordenen Verwendung von Steinkohle aus dem Ruhrgebiet für die heimische Eisenindustrie.

Die Verwendung von Eichenrinde zur Herstellung von Gerbsäure kam ca. 1960 zum Erliegen, als die Gerbereien ihren Betrieb einstellten.

Die Beweidung der Hauberge mit Rindern endete vor ca. 40 Jahren.

Direkt nach Ende des 2. Weltkrieges, als viele Landwirte den Anbau von Getreide einstellten, und es somit kein Mangel mehr an landwirtschaftlichen Flächen gab, wurde auch der Getreideanbau in den Haubergen eingestellt.

Durch den Bau von Ölheizungen nahm der Brennholzbedarf stark ab. Viele Hauberge wurden aufgeforstet und verschwanden somit aus unserem Landschaftsbild. Heute wird das Eichenholz aus den Haubergen zum Teil von der heimischen Gartenmöbelindustrie verwendet, die jährlich ca. 5-10 000 Zentner Holz verarbeitet. Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre wurden von acht bis zehn Betrieben noch bis zu 75 000 Zentner Holz verarbeitet.

Seit Heizöl und Erdgas immer teurer werden, belebt sich im heimischen Raum die Brennholzgewinnung aus den Haubergen wieder. Aktuell werden im Roßbachtal, Dilltal und Dietzhölztal 2200 Hektar Hauberge bewirtschaftet. Kleinere Flächen werden noch in den Gemarkungen Mandeln und Roth geschlagen.

## **2.2 Aussagen der Vogelschutzgebietsmeldung und Bedeutung des Untersuchungsgebietes** (aus GDE 2006)

Die folgenden Darstellungen sind dem Gebietsstammblatt und dem Standarddatenbogen des Landes Hessen entnommen. Einige der Aussagen sind inzwischen überholt, bzw. sind durch die vorliegende Grunddatenerhebung neue Zahlen und damit neue Bedeutungen ermittelt worden.

### **Kurzcharakteristik des Gebietes**

Stark gegliedertes, höheres Mittelgebirge mit weiten, abgelegenen Fichten- und Buchenwäldern. Pionierwälder aus Eichen, Hainbuchen, Birken, Vogelbeere, Roterle, Faulbaum, Hasel und bachbegleitenden Erlen- und Weidengehölzen auf sauren Böden über paläozoischen Schiefen und Grauwacken; eingestreut sind zahlreiche Quellfluren und beerkrautreiche Lichtungen; in den Haupttälern vernässte und z.T. verbrachte Wiesenzüge.

### **Gründe der Auswahl als Vogelschutzgebiet**

Das beste und einzige ununterbrochen besetzte Brutgebiet des Haselhuhns in Hessen, als Teil der Siegerländer Hauptpopulation; eines der 5 besten Brutgebiete für Raufußkauz, Heidelerche und Ziegenmelker, für den letzteren das beste Gebiet nördlich des Mains; zahlreiche weitere Brutvogelarten nach Anhang I VSRL; bedeutende Vorkommen auch für Zugvogelarten nach Art. 4(2) VSRL, vor allem wichtige Teile der größten hessischen Brutpopulation des Braunkehlchens und Teile der zweitgrößten des Raubwürgers.

### **Gefährdungen und Beeinträchtigungen der Avifauna**

Verschlechterung der Haselhuhn-Biotope durch Rückgang der Haubergswirtschaft und deren Ersatz durch struktur- und lichtarme Fichtenreinbestände ohne ausreichendes Weichholzangebot und ohne lichte, beerkrautreiche Stellen und Schläge; Forstwegebau durch Kernhabitats der Haselhühner; Verschlechterung der Braunkehlchen-Biotope durch Verbrachung und Verbuschung der aufgegebenen Feuchtwiesen in den Haupttälern; Vordringen der Windenergieanlagen in die Bergwälder der Region; bauliche Erschließungen, potentiell Bau von Starkstromleitungen.

**Bewertung: Aktuell in gutem Erhaltungszustand.**

### **Erforderliche Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen**

Erhaltung der großräumigen Unzerschnittenheit der Bergwälder und Bachtäler, Verzicht auf bauliche Großprojekte und auf Windenergieanlagen; Fortführung und möglichst Ausdehnung der traditionellen Haubergswirtschaft neben der Fichten- und Buchen-Hochwaldwirtschaft; Strukturverbesserung in den Fichten- und Buchenwäldern durch stellenweises Auffichten und Belassen aufkommender Pioniergehölze und Belassen von Totholz; Verzicht auf Fichtenanbau in den Uferstreifen entlang der Bachläufe; statt dessen möglichst natürliche Sukzession zum Bacherlenwald oder Weidengebüsch; Minimierung und Sensibilisierung des Forstwegebbaus; Erhaltung der extensiven Grünlandbewirtschaftung in den Haupttälern und auf den verbliebenen Waldwiesen.

Tab.:3 Vergleich der Ergebnisse der GDE mit den Daten der Gebietsmeldung in Form des SDB zur Vogelschutzrichtlinie									
Taxon	Name	Status	Populationsgröße	Rel. Gr. N L D	Biogeo. Bed.	Erhalt. Zust.	Ges.Wert N L D	Grund	Jahr
AVE	Aegolius funereus Raufußkauz	n	~ 25	5 3 1	H	B	A A B	g	SDB 2002
		n	10-15	3 2 1	h	B	A B C	g	GDE 2005
AVE	Alcedo atthis* Eisvogel	n	~ 2	2 1 1	H	B	C C C	g	SDB 2002
		n	1-2	2 1 1	h	B	B C C	g	GDE 2005
AVE	Anthus pratensis Wiesenpieper	n	6-10	4 2 1	H	B	B B C	-	SDB 2002
		n	10-15	3 3 1	h	C	A A C	t	GDE 2005
AVE	Bonasa bonasia Haselhuhn	n	~ 10	5 5 1	G	C	A A B	g	SDB 2002
		n	10-15	5 5 1	h	C	A A C	g, z	GDE 2005
AVE	Bubo bubo* Uhu	n	~ 2	2 1 1	H	B	C C C	g	SDB 2002
		n	0	-	-	-	---	-	GDE 2005
AVE	Caprimulgus europaeus Ziegenmelker	n	~ 5	5 3 1	H	C	A B C	n/-	SDB 2004
		n	1-3 (5)	4 2 1	-	-	A C C	-	GDE 2005
AVE	Ciconia nigra Schwarzstorch	n	= 1	4 2 1	H	B	A B C	m/-	SDB 2004
		n	2-3	4 2 1-	-	B	B B C	-	GDE 2005
AVE	Crex crex Wachtelkönig	n	~ 2	4 3 1	-	-	A B C	-	SDB 2004
		n	1-3	5 4 1	h	B	A B C	n/s	GDE 2004
AVE	Dryocopus martius Schwarzspecht	n	~ 30	3 2 1	H	B	A B B	n/-	SDB 2004
		n	15-18	2 1 1	h	C	B C C	n/-	GDE 2005
AVE	Falco subbuteo ** Baumfalke	n	-	-	H	B	-	n/-	SDB 2004
		n	1-2	1 1 1	h	B	B C C	n/g	GDE 2005
AVE	Gallinago gallinago Bekassine	n	1-5	4 2 1	H	B	A B C	n/-	SDB 2004
		n	0-1	5 4 1	h	C	A B C	n/-	GDE 2005
AVE	Galucidium passerinum Sperlingskauz	n	~ 4	5 3 1	H	B	A B C	n/-	SDB 2004
		n	6-10	3 2 1	h	B	A B C	n/-	GDE 2005
AVE	Lanius colurio Neuntöter	n	~ 30	3 1 1	H	B	B C C	n/-	SDB 2004
		n	35-50	2 1 1	h	B	A B C	n/-	GDE 2005

Taxon	Name	Status	Populationsgröße	Rel. Gr. N L D	Biogeo. Bed.	Erhalt. Zust.	Ges.Wert N L D	Grund	Jahr
AVE	Lanius excubitor Raubwürger	n	1-5	3 2 1	h	B	A B C	n/-	SDB 2004
		n	-5	2 1 1	h	B	A B C	n/-	GDE 2005
AVE	Lullula europaea Heidelerche	n	=5	5 3 1	h	C	A B C	n/-	SDB 2004
		n	0-2	2 1 1	h	C	A B C	n/-	GDE 2005
AVE	Milvus milvus Rotmilan	n	=5	2 1 1	h	B	B C C	n/-	SDB 2004
		n	2-3	1 1 1	h	B	B C C	n/-	GDE 2005

Quelle: GDE 2006

#### Erläuterung:

Status: n = Brutnachweis, w = Überwinterungsgast; Relative Größe: 5 = > 50% d. Population des Bezugsraums (Naturraum, Hessen, BRD) befinden sich im Gebiet / 4 = 16-50% / 3 = 6-15 % / 2 = 2-5% / 1 = <2% / D = nicht signifikant; Erhaltungszustand: A = sehr gut, B = gut, C = mittel bis schlecht; Biogeographische Bedeutung: h = im Hauptverbreitungsgebiet der Art; Gesamtbeurteilung: A = sehr hoch, B = hoch, C = mittel bis gering.

### 3. Arten der Vogelschutzrichtlinie

#### Vorbemerkung zu den nachfolgenden Artkapiteln

Zum Zwecke der optimalen Vergleichbarkeit wurde beim Monitoring grundsätzlich\* dieselbe Erfassungsmethodik verwendet wie bei der GDE: Sie erfolgte gemäß methodischem Leitfaden der VSW (WERNER et.al. 2007) und gemäß den Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands (SÜDBECK et. al. 2005). Die bei der GDE gewählten artspezifischen repräsentativen Teilflächen (ART) wurden beibehalten. Routen für den Waldlaubsänger wurden neu festgelegt, da dieser bei der GDE 2005 nicht erfaßt wurde. Bei der GDE vollflächig erhobenen Arten wurden ebenfalls wieder auf ganzer Fläche erfasst. Der verwendete Bewertungsrahmen und die Bewertungskriterien der VSW entsprechen dem Stand von 2008, also dem der GDE-Bewertung. Die Statusleiste am Anfang jedes Artkapitels wurde aktualisiert nach den Angaben der VSW zum Erhaltungszustand der Brutvögel Hessens ( Ampelbewertung) 2. Fassung März 2014 und ergänzt um die Angabe des Erhaltungszustands (EHZ) der Art in Hessen ( G: günstiger Erhaltungszustand, U : ungünstig-unzureichender Erhaltungszustand, S: unzureichend-schlechter Erhaltungszustand). Als Bewertungsgrundlage erfolgte für jede Art die Übernahme des unveränderten Schwellenwertes aus der GDE.

\* Abweichungen sind in den jeweiligen Artkapiteln angeführt.

**Im Folgenden werden die relevanten Arten beschrieben.**

**3.1 Baumfalke (*Falco subbuteo*)**

VSRL : Z	EHZ: U	SPEC :	RL D : 3	RL H : V	Bestand H : 500-600
----------	--------	--------	----------	----------	---------------------

**3.1.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung**

Die Bestandserhebung erfolgte vollflächig im Vogelschutzgebiet nach dem Methodenstandard einschließlich der Kontrolle des ehemaligen Brutplatzes. Trotzdem konnte aktuell kein Baumfalke nachgewiesen werden.

**3.1.2 Populationsgröße und –struktur**

Es konnte aktuell kein Baumfalke nachgewiesen werden.  
Das Brutvorkommen des Baumfalcken ist offenbar erloschen.

Ein Schwellenwert wurde in der GDE nicht festgelegt.

**3.1.3 Vermutliche Gründe für das Verschwinden**

Die Reduktion von Kleinvogelarten des Offenlandes durch die intensive Landwirtschaft, ungünstige Habitatausstattung und mögliche Störungen können als Begründung angeführt werden.

**3.2 Baumpieper (*Anthus trivialis*)**

VSRL: -	EHZ: S	SPEC : -	RL D : V	RL H : 2	Bestand H : 4000-8000
---------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

**3.2.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung**

Die Bestandserhebung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben in den artspezifischen repräsentativen Teilflächen (Wald-ARTs) nach dem Methodenstandard. Zur Ergänzung wurden weitere Beobachtungen außerhalb der ARTs und das Ehrenamt mit einbezogen.

Bei der GDE gehörte der Baumpieper noch nicht zum relevanten Artspektrum.

**3.2.2. Habitatnutzung**

Der Baumpieper besiedelt im VSG Hauberge überwiegend besonnte Waldränder und Windwurfflächen. Mit über 40% Nadelwäldern, Höhenlagen von über 350 m ü.NN und eher feucht, kaltem Klima bevorzugt er die niederen und wärmeren Lagen westlich von Simmersbach und östlich von Weidelbach.

Die großen Windwurfflächen östlich von Weidelbach, hier wurden acht Reviere ermittelt, haben die vom Baumpieper nutzbaren Habitate temporär deutlich vergrößert. Die Grenzlinien von frisch geschlagenem Hauberg zu älteren Waldbeständen werden nur vereinzelt genutzt. Dies ist sicher im Nahrungsangebot begründet.

### 3.2.3 Populationsgröße und –struktur

Ein Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 ist beim Baumpieper nicht möglich, er wurde nicht erfaßt. Der Baumpieper ist hessenweit gefährdet und die Bestandszahlen sind seit 20 Jahren rückläufig.

Im Offenland-ART konnte der Baumpieper nicht nachgewiesen werden.

Aus der Literatur der letzten drei Jahre wurden im Durchschnitt fünf (vier bis sechs) Reviere gemeldet. Da vom Ehrenamt das VSG nicht vollflächig kontrolliert wird, könnten noch weitere fünf Reviere vorhanden sein. Erfaßt wurden beim Monitoring auf einer Windwurffläche acht und drei weitere Reviere bei Simmersbach, so daß der Bestand bei 15 bis 21 Revieren liegt.

Die großen Windwurfflächen haben die Population zumindest temporär (< 5 Jahre) verbessert, dies zeigt auch der o.a. Schwerpunkt bei Weidelbach. In den nächsten Jahren werden diese Flächen ihre Eignung als Brut- oder Nahrungshabitat verlieren. Der Bestand kann dann um 50% zurückgehen.

Ein Paar wurde fütternd festgestellt. Eine Bruterfolgsanalyse war nicht Gegenstand des Monitorings.

### 3.2.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
201	Nutzungsintensivierung	Risiko: Hoch, durch Hühnerfarmen
220	Düngung	Risiko: Hoch, düngen mit Hühnermist
227	Intensive Bewirtschaftung von großen, zusammenhängenden Grünlandflächen	Risiko: Hoch, durch Aufgabe der kleinbäuerlichen Strukturen

Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen haben im Offenland bei Roth, Achenbach und Oberdieten deutlich zugenommen.

Im Vergleich zum Zeitpunkt der GDE hat sich die Gefährdung durch Nutzungsintensivierung, Düngung mit Hühnermist und Intensive Bewirtschaftung von großen, zusammenhängenden Grünlandflächen im Bereich Roth dramatisch verschärft. Durch die zusätzliche Nahrungsquelle Hühnerfarm, werden die o.a. Offenlandflächen und Wald-ränder ständig von Elstern und Rabenkrähen aufgesucht. Dieser künstlich stark erhöhte Feinddruck führt dazu, daß keine Reviere begründet werden und die Baumpieper nach 1 – 2 Tagen diese Bereiche verlassen.

### 3.2.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen			X
Gesamt			X

Der Schwellenwert wird auf 8 Paare festgelegt.

### 3.2.6 Maßnahmen

## 3.3 Bekassine (*Galinago gallinago*)

VSRL : Z	EHZ: S	SPEC : 3	RL D : 1	RL H : 1	Bestand H : 100-150
----------	--------	----------	----------	----------	---------------------

### 3.3.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung im Vogelschutzgebiet (VSG) erfolgte vollflächig nach dem Methodenstandard einschließlich einer Abfrage beim Ehrenamt.

### 3.3.2 Populationsgröße und –struktur

Es konnte aktuell keine Bekassine nachgewiesen werden.  
Das Brutvorkommen der Bekassine ist offenbar erloschen.

Ein Schwellenwert wurde in der GDE nicht festgelegt.

### 3.3.3 Vermutliche Gründe für das Verschwinden

Ursache für das Verschwinden der Bekassine sind vermutlich die nicht mehr geeigneten Habitate. Durch Drainagen und Intensivierung der Landwirtschaft haben sich die Habitate so verschlechtert, daß selbst Zugbeobachtungen nicht mehr gemeldet werden.

## 3.4 Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

VSRL: Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : E	RL D : 3	RL H : 1	Bestand H : 300-500
----------------	--------	----------	----------	----------	---------------------

### 3.4.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben vollflächig nach dem Methodenstandard. Es wurden beim Monitoring alle bekannten Brutplätze aus der GDE und die geeigneten Habitate für Braunkehlchen und Wiesenpieper kartiert. Diese Kontrollen wurden durchgeführt, weil der Bestand zusammengebrochen ist, und die Braunkehlchen benachbarte oder weitere Flächen nutzen könnten.



Braunkehlchen. Foto: H.-O. Thorn

### 3.4.2 Artsspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Als Brut- und Nahrungshabitate wurden die Grünlandbereiche bei Eschenburg – Roth genutzt, die teilweise noch extensiv bewirtschaftet und/oder feucht sind. Während der Zugzeit wurden auch einzelne Vögel außerhalb dieser Bereiche beobachtet. Nahrungs- und Bruthabitat liegen in enger räumlicher Beziehung.

Die bei der GDE 2005 noch genutzten Lebensräume bei Eschenburg – Roth und im gesamten VSG, haben sich gravierend verschlechtert. Die zunehmende Nutzungsintensivierung der Landwirtschaft hat diese deutliche Verschlechterung zur Folge. Dies trifft auch für außerhalb des VSG gelegene Flächen zu.

Das gesamte Grünland im VSG bei Eschenburg - Roth und Simmerbach ist durch den Neubau zweier Hühnerfarmen (Legebetriebe) weitgehend für Wiesenvögel entwertet. Das ganzjährige Ausbringen von Hühnermist, die Intensivierung auf den Flächen und die zusätzlichen Gefährdungen durch Prädatoren haben zu dieser extremen Verschlechterung geführt.

### 3.4.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005, bei der 25 bis 35 Brutpaare nachgewiesen werden konnten, waren beim Monitoring 2014 im VSG nur noch 2 Brutpaare nachzuweisen.

Ein Paar wurden fütternd festgestellt und ein Paar führte flügge Jungvögel. Weitere Brutpaare konnten nicht im VSG nachgewiesen werden.

### 3.4.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
171	Drainage	Risiko: Gering, findet kleinflächig noch statt
201	Nutzungsintensivierung	Risiko: Hoch,
220	Düngung	Risiko: Hoch, düngen mit Hühnermist
290	Beunruhigung / Störung	Risiko: Mittel, täglich Spaziergänger mit freilaufenden Hunden
432	Mahd zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Risiko: Hoch, durch Silageschnitte

Im Vergleich zum Zeitpunkt der GDE hat sich die Gefährdung durch Nutzungsintensivierung, Düngung mit Hühnermist und Mahd zur Reproduktionszeit relevanter Arten dramatisch verschärft. Durch die zusätzliche Nahrungsquelle, werden die Umgebung der Hühnerfarmen und das Grünland während der Reproduktionszeit relevanter Arten regelmäßig von bis zu 60 Rabenkrähen aufgesucht. Das Grünland wird täglich von mehreren Trupps Meter für Meter abgeschritten und nach Nahrung abgesucht.



Grünland bei Roth mit „Hühnerfarm“. Foto: H.-O. Thorn

### 3.4.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen			X
Gesamt			X

### 3.4.6 Maßnahmen

Anlage von drei bis vier Kerngebieten (Roth, Simmersbach, Rittershausen u. Oberroßbach) im Offenland mit extensiver Bewirtschaftung und einer Mindestgröße von 10 ha dieses Grünlandes. Im Bereich von Roth und Simmersbach sollten zwei oder drei dieser Flächen angelegt werden und durch mindestens 10 m breite Hochstaudenstreifen und Altgras entlang von Gräben vernetzt werden.

Diese extensiv durch Mahd oder Beweidung bewirtschafteten Bereiche müssen minimal 10% der Fläche mit mehrjährigen Stauden und Altgrasflächen aufweisen. Als Offenlandart besiedelt das Braunkehlchen nur Habitate, die mindestens 100m Abstand zu mit Gehölzen bestockten Bereichen haben.

Siehe auch „Maßnahmenblatt Braunkehlchen“ (23.06.2014), Natura 2000 in Hessen.

### 3.5 Dohle (*Coloeus monedula*)

VSRL: Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : E	RL D :	RL H :	Bestand H : 2500-300
----------------	--------	----------	--------	--------	----------------------

#### 3.5.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) in den artspezifischen repräsentativen Teilflächen (ART) nach dem Methodenstandard. Zusätzlich wurden beim Monitoring die bekannten Reviere aus der GDE kontrolliert.

#### 3.5.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Die waldbrütenden Dohlen nutzen die alten, starkdimensionierten Buchenbestände. In der Nähe des VSGs werden auch verschiedene Gebäude (Kirchen) und Autobahnbrücken zur Brut genutzt.

#### 3.5.3 Populationsgröße und –struktur

Die Dohle wurde im Wald-ART-2 (Eibelshausen) mit fünf Paaren nachgewiesen. Weitere Brutpaare wurden im VSG nicht festgestellt und sind auch nicht in der Literatur erwähnt.

#### 3.5.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
513	Entnahme ökologisch wertvoller Bäume	Risiko: Gering Verlust an Bruthöhlen (zur Brutzeit i. d. R. nicht relevant)
514	Altbäume mit zu geringem Anteil vorhanden	Risiko: Mittel Verlust an Buchenaltbeständen mit Großhöhlen

#### 3.5.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen			X
Gesamt			X

Der Schwellenwert liegt bei 5 Paaren.

#### 3.5.6 Maßnahmen

Buchenalholzbestände, die eine mittel- bis langfristige Brutplatzzeignung des Schwarzspechtes haben, sollten so schonend bewirtschaftet werden, daß die Brutplatzzeignung möglichst langfristig erhalten bleibt. Dies würde den waldbütenden Dohlen die notwendigen Brutplätze schaffen.

Zusätzlich, um den Erhaltungszustand obwohl schon in „C“ nicht noch weiter zu verschlechtern, sollten alle bekannten Großhöhlen als Habitatbäume mit entsprechendem Umfeld gesichert werden.

### 3.6 Eisvogel (*Alcedo atthis*)

VSRL : Anh. I	EHZ: S	SPEC : 3	RL D : -	RL H : V	Bestand H : 200-900
---------------	--------	----------	----------	----------	---------------------

#### 3.6.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung im Vogelschutzgebiet (VSG) erfolgte entsprechend den Vorgaben in der artspezifischen repräsentativen Teilfläche (ART) an der Dietzhölze nach dem Methodenstandard.

Zusätzlich wurden beim Monitoring geeignete Habitate kontrolliert und das Ehrenamt abgefragt.

#### 3.6.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Geeignete Fließgewässer sind im VSG nur wenig vorhanden, denn die gut geeigneten Abschnitte von Dill und Dietzhölze liegen außerhalb des VSG.

#### 3.6.3 Populationsgröße und -struktur

Das Brutvorkommen des Eisvogels ist erloschen.

Die 2005 genutzte Steilwand an der Dietzhölze (direkt an der VSG-Grenze) war nicht mehr besetzt. An den flußaufwärts liegenden Fischteichen wurden ebenfalls aktuell keine Eisvögel beobachtet.

In der GDE wurde der Eisvogel nicht als maßgebliche Art eingestuft. Erhaltungsziele wurden nicht definiert.

Die Art wird deshalb nicht eingehender bearbeitet.

### 3.7 Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

VSRL: Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : E	RL D : -	RL H : -	Bestand H : 2500-300
----------------	--------	----------	----------	----------	----------------------

#### 3.7.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben in der artspezifischen repräsentativen Teilfläche (ART) nach dem Methodenstandard.

Zusätzlich wurden beim Monitoring die bekannten Brutplätze aus der GDE kontrolliert und das Ehrenamt abgefragt.

### 3.7.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Der Gartenrotschwanz nutzte die an das VSG angrenzenden Ortsrandlagen, mit tw. altem Obstbaumbestand, Kleingärten und Viehweiden.

### 3.7.3 Populationsgröße und –struktur

Ein Revier wurde am Ortsrand von Eschenburg – Roth festgestellt.

Legt man die gleichen Parameter wie bei der GDE zugrunde, liegt der aktuelle Bestand bei vier bis sechs Paaren. Dies entspricht etwa den aus der Literatur bekannten Paaren aus den an das VSG angrenzenden Ortsrandlagen.

### 3.7.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
201	Nutzungsintensivierung	Risiko: Hoch,
513	Entnahme ökologisch wertvoller Bäume	Risiko: Mittel Verlust an Bruthöhlen

### 3.7.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt			X

Der Schwellenwert wurde mit 5 Brutpaaren bei der GDE angegeben.

### 3.7.6 Maßnahmen

Schaffen von reich gegliederten Strukturen mit Obstbäumen, Erhalt der älteren Bäume und eines kleinräumigen Nutzungsmosaiks. Günstig ist die Beweidung von Teilflächen mit Schafen. Blütenreiche Saumstrukturen müssen erhalten bleiben oder neu geschaffen werden zur Optimierung des Nahrungsangebotes.

### 3.8 Grauspecht (*Picus canus*)

VSRL : Anh. I	EHZ: U	SPEC : 3	RL D : 2	RL H : 2	Bestand H : 3000-5000
---------------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

#### 3.8.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben in den artspezifischen repräsentativen Teilflächen (ART) nach dem Methodenstandard.

Zusätzlich wurden beim Monitoring alle bekannten Brutplätze aus der GDE und bekannte ehemalige Reviere des Grauspechtes kontrolliert, so daß von einer vollflächigen Erfassung ausgegangen werden kann.

#### 3.8.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Der Grauspecht bevorzugt ausgedehnte Buchenwälder bis in die montane Stufe, mit älterem, lückigem und totholzreichem Baumbestand und lockerer Bodenvegetation mit Ameisenvorkommen.

#### 3.8.3 Populationsgröße und –struktur

Von den drei Wald-ARTs war nur ein ART mit zwei Paaren besetzt. Ein weiteres Revier ist bei Wissenbach. Bei der GDE wurden drei Paare nachgewiesen. Legt man die gleichen Parameter wie bei der GDE zugrunde, würde der aktuelle Bestand ebenfalls bei sechs bis acht Paaren liegen. Da jedoch von einer vollflächigen Erfassung ausgegangen werden kann, ist höchstens eine Unschärfe von zwei Paaren möglich, so daß der Bestand höchstens bei fünf Paaren liegt.

#### 3.8.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
513	Entnahme ökologisch wertvoller Bäume	Risiko: Gering, Verlust an Bruthöhlen (zur Brutzeit i. d. R. nicht relevant)
514	Altbäume mit zu geringem Anteil vorhanden	Risiko: Mittel, Verlust an Buchenaltbeständen mit Großhöhlen

#### 3.8.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße		X	
Habitatqualität		X	
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt		X	

**Der Schwellenwert für den Grauspecht liegt bei 5 Paaren.**

### 3.8.6 Maßnahmen

Habitatbäume markieren und reich strukturierte und stark dimensionierte Laub- und Laubmischwälder in verschiedenen Entwicklungsphasen mit Alt- und Totholzanwärttern, stehendem und liegendem Totholz erhalten.

## 3.9 Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*)

VSRL : Anh. I	EHZ: S	SPEC : -	RL D : 2	RL H : 1	Bestand H : 15 - 20
---------------	--------	----------	----------	----------	---------------------

### 3.9.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Erfassung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben in geeigneten Habitaten nach dem Methodenstandard. Sie wurde mit Klangattrappe, Haselhuhnpipe und Wusperl durchgeführt. Ergänzt wurde sie durch Kontrolle möglicher Schlafplätze, Federsuche, sowie Spurensuche bei Schnee und auf Schlammflächen. Zusätzlich wurde das Ehrenamt abgefragt.

Die Ergebnisse des landesweiten Monitorings zum Haselhuhn 2014 (Bauschmann, G., VSW u. Thorn, H.-O., FENA) wurden mit berücksichtigt.

### 3.9.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Das Haselhuhn nutzt als Brut- und Nahrungshabitat die typischen Niederwälder (Hauberge) und angrenzende reich strukturierte Hochwälder (Laub- und Nadelholz) mit viel Jungwuchs und Beerensträuchern. In den jüngeren, 7 - 18 Jahre alten Sekundärwäldern der Hauberge findet das Haselhuhn ähnliche Bedingungen wie in der Zerfallsphase der Primärwälder (BERGMANN 1996). Ohne große Strecken zu überbrücken, können die wichtigsten Elemente im Habitat erreicht werden, insbesondere während der Kükenaufzucht. Ohne diesen gut ausgebildeten Unterwuchs können Teilbereiche der eigentlichen Hauberge (Niederwald) nur in den ersten sieben Jahren besiedelt werden. Weiterhin werden besonders die Heidelbeeren in den älteren Haubergen sehr stark vom Rotwild verbissen, daraus resultiert eine zu gering entwickelte Kraut- und Strauchschicht. Eine dichte Bodendeckung mit ganzjährigem Schutz und gutem Nahrungsangebot, wie vergleichsweise in den Hochlagen des Siegerlandes, ist daher nicht vorhanden. Die Niederwälder kommen noch mit ausreichender Fläche im VSG vor.

Zu einer Vergrößerung der geeigneten Habitate und nutzbar für einige Jahre, könnten die Windwürfe mit ihren Folgeschäden der letzten Jahre geführt haben. Die Nahrungshabitate sind weitgehend identisch mit den o.a. Bruthabitaten. Auf die unterschiedliche jahreszeitliche Habitatnutzung wird hier nicht näher eingegangen.

Durch die Holznutzung der letzten Jahre im Hauberg sind, im Vergleich zur GDE, die überalterten, teilweise bis 30 Jahre nicht geschlagenen Flächen, wieder vermehrt auf den Stock gesetzt worden. Mit dieser zunehmenden Nutzung der Niederwälder ha-

ben sich die temporär nutzbaren Lebensräume des Haselhuhns geringfügig vergrößert. Auf Windwurfflächen, die in den letzten Jahren entstanden sind, haben sich punktuell neue und für das Haselhuhn temporär nutzbare Flächen gebildet, denn sie sind artenreich und bieten mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht vielfältige Kleinstrukturen.



Junger Hauberg bei Mandeln. Foto: H.-O. Thorn

### 3.9.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 sind die Beobachtungen mit einem Nachweis in 2014 (Köser, schriftliche Mitteilung, Sichtnachweis und Losung) und vier Nachweisen in 2013 (Bender, S., Hain, R. Reeh, T., Schäfer, H., Wissenbach, T., mündliche Mitteilungen von Sichtnachweisen) leicht angestiegen. Außerdem gibt es mehrere aktuelle Nachweise aus dem angrenzenden Siegerland.

Die schlechte Habitatqualität der eigentlichen Niederwälder könnte eine Ursache sein, daß Haselhuhnnachweise im VSG so extrem selten sind. Das Haselhuhn meidet die lichten Niederwälder, denen der an Beerensträuchern reiche Unterwuchs fehlt (Rotwildverbiß). Fast alle aktuellen Beobachtungen wurden im Bereich von Kultur- oder Windwurfflächen gemacht. Diese sind im Unterwuchs dicht geschlossen, bieten Deckung und reichhaltige und vielfältige Nahrung.

Der Nachweis eines Bruterfolges konnte 2014 im VSG nicht erbracht werden. Dieser Nachweis wäre auch eine absolute Seltenheit, da die Nestmulde am Boden i.d.R. in

unübersichtlichem Gelände bestens getarnt ist und Haselhuhnester auch in Regionen mit gutem Vorkommen fast nie gefunden werden.

Angrenzend an das VSG gibt es einen Brutnachweis aus Nordrhein-Westfalen.

### 3.9.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
110	Verkehr	Risiko: Gering. Einige Kreisstraßen führen entlang der Niederwälder
121	Windkraftanlagen (außerhalb VSG)	Risiko: Hoch, wenn Einwanderungskorridore oder potenzielle Haselhuhnhabitate betroffen sind; Schlagschatten können Prädatoren (hinüberstreichende Greifvögel) vortäuschen
270	Verinselung	Risiko: Hoch.
275	Zerschneidung	Risiko: Mittel. Weitere Aufforstungen mit Fichten oder Douglasien
282	Isoliertes Vorkommen: Art	Risiko: Hoch, schlechte Vernetzung mit benachbarten Vorkommen
290	Beunruhigung	Risiko: Mittel bis gering. Unterschiedliche Beeinträchtigungen können zu Störungen führen
505	Nadelbaumaufforstungen	Risiko: Gering bis mittel. Aufforstungen mit Nadelholz können noch in den Niederwäldern umgesetzt werden
521	Wegebau	Risiko: Gering, Maßnahmen werden noch durchgeführt
543	Weichholzaushieb	Risiko: Hoch. Jungwuchspflege in Kulturen
700	Jagdausübung	Risiko: Hoch. Trotz intensiver Bejagung hält sich das Schwarzwild weiterhin auf hohem Niveau. Für Bodenbrüter geht davon ein hoher Prädationsdruck aus.
721	Fütterung (KIRRUNG)	Risiko: Hoch. Durch KIRRungen im Niederwald werden Sauen angelockt
900	Sonstige Gefährdungen	Einzäunung mit Knotengeflecht. Risiko: Hoch, Haselhühner können anfliegen oder sich verfangen

Im Vergleich zur GDE von 2005 hat sich die Gefährdungslage weiter verschärft. Keine der bei der GDE benannten Gefährdungen oder Beeinträchtigungen hat sich nennenswert abgeschwächt.

Zusätzlich zugenommen hat auch die Gefährdung durch Windenergieanlagen angrenzend an das VSG. Hier sind 10 neue Windenergieanlagen (WEA) seit dem Zeitpunkt der GDE hinzugekommen. Weitere Anlagen sind inner- und außerhalb des VSG geplant. Sehr nachteilig ist allerdings, daß mehrere der geplanten Anlagen auf dem Höhenzug, südlich der Landesgrenze zu NRW, errichtet werden sollen. Hier müssen wichtige Vernetzungskorridore angelegt werden (siehe GDE 2005), wenn der Verinselung der grenzübergreifenden Teil-Populationen entgegengewirkt werden soll. Ohne diese Zuwanderung erscheint der hessische Bestandesrest nicht mehr überlebensfähig.

Durch Schlagschatten wird für das Haselhuhn der Eindruck eines heranfliegenden Greifvogels erweckt (Prädatorensimulation). Haselhühner verfallen daraufhin in eine

Starre, die bis zu 30 Minuten (Bergmann, Klaus, Müller, Scherzinger, Swenson, Wiesner, 1996, „Die Haselhühner“) andauern kann.

Die noch in Resten vorhandene Haselhuhn-Population der Unterart „rhenana“, die isoliert vorkommt, wird in den Einzelvorkommen Hauberge mit Schelderwald, Westertal und Siegerland weiter verinselt.

Der Aushieb von Weichhölzern entzieht dem Haselhuhn ganzjährig in Teilbereichen die Nahrungsgrundlage und entwertet somit die Reviere. Dadurch ist es gezwungen, größere Entfernungen mit vielfältigen Gefahren zurückzulegen.

Eine weitere Beeinträchtigung und Gefährdung sind der hohe Schwarz- und Rotwildbestand. Jagdstrecken von über 250 Stück je Wildart, über mehrere Jahre, großflächig durchwühlte und umgebrochene Flächen und bis auf den Boden verbissene (abgefressenen) Heidelbeeren und Eichen, veränderten die Hauberge gravierend. Der übermäßige Verbiß durch Rotwild führt zu Verarmung und Entmischung der gesamten Vegetation der Niederwälder, hin zu Drahtschmiele und Birke. Als Folge fällt die Heidelbeere (siehe oben) aus und es kommt zu einer Verarmung an Arthropoden. Die zur Aufzucht der Küken notwendige Nahrung fehlt somit. Das Schwarzwild dürfte mit zu den entscheidenden Prädatoren des Haselhuhns zählen.

### 3.9.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen			X
Gesamt			X

Aussagen, ob sich der Erhaltungszustand aufgrund der Beobachtungen verbessert hat, sind wie bei der GDE nur schwer möglich. Geeignete Biotopstrukturen sind noch, wenn auch kleinflächiger als früher, vorhanden. Ihre Qualität ist jedoch weiterhin schlecht, denn in fast allen Haubergen fehlt eine dichte Strauchschicht aus Heidelbeeren, die ganzjährig Deckung bietet und eine wichtige Nahrungsquelle ist. AHLNUND & HELANDER(1975) in BERGMANN, H.-H.u.a (1996) „Die Haselhühner“, geben an, daß im Frühjahr nach der Schneeschmelze, die Baumäsung aufgegeben wird und die Nahrung zu 47 Volumen-% aus Heidelbeertrieben besteht. Von Juni bis August nehmen Jung- wie Altvögel 84 bzw. 51 Volumen-% reife Heidelbeeren auf.

Wie hoch die Rotwildsdichte ist, läßt sich auch daran erkennen, daß bis zu 10 ha große, frisch geschlagene Hauberge wegen des Verbißes eingezäunt werden müssen. Der austreibende Eichenstockausschlag würde sonst vollflächig wieder abgefressen.

Die aktuellen Nachweise aus dem VSG Hauberge in Verbindung mit Nachweisen aus dem angrenzenden Siegerland und aus dem VSG Westerwald mit angrenzenden Bereichen aus Rheinland-Pfalz zeigen, daß es noch Reste einer Population der Unterart „*Tetrastes bonasia rhenana*“ gibt.

Der Schwellenwert beträgt 10 Paare.

### 3.9.6 Maßnahmen

Oberste Priorität hat die sofortige gezielte Vernetzung der noch vorhandenen Lebensräume durch ausreichend breite Korridore. Diese sollten von Rheinland-Pfalz, durch das VSG Hoher Westerwald, über die Kalteiche und bis in das VSG Hauberge verlaufen.

Ein typisches Zeichen einer aussterbenden Population ist die beginnende Verinselung und die dadurch folgende genetische Verarmung.

Keine weiteren Zerschneidungen jeglicher Art der Lebensräume.

Sehr wichtig ist die Lösung des jagdlichen Problems, da Rotwild- und Schwarzwild-dichte in ihrer sehr hohen Populationsdichte nicht der Landeskultur und dem Naturraum angepaßt sind. Typisch für die hohe Rotwild-dichte ist die Notwendigkeit des Gatterns der frischgeschlagenen Hauberge, bis zu 10 ha Größe, weil sonst die Eichenstockausschläge über Jahre so stark verbissen werden, daß sie vergehen.

## 3.10 Heidelerche (*Lulula arborea*)

VSRL : Anh. I	EHZ: U	SPEC : 2	RL D : V	RL H : 1	Bestand H : 100-160
---------------	--------	----------	----------	----------	---------------------

### 3.10.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Heidelerche wurde im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben und in geeigneten Habitaten nach dem Methodenstandard erfasst. Da die frisch geschlagenen Hauberge alle wegen Ziegenmelker und Haselhuhn kontrolliert wurden, kann von einer vollflächigen Erfassung ausgegangen werden.

### 3.10.2 Populationsgröße und –struktur

Das Brutvorkommen der Heidelerche im VSG ist erloschen.

Mehrere Brutplätze der Heidelerche liegen unmittelbar ans VSG angrenzend im Steinbruch von Oberdieten.

Es empfiehlt sich diesen Bereich bei Oberdieten ins VSG zu integrieren.

### 3.10.3 Vermutliche Gründe für das Verschwinden

Im Offenland gibt es für die Heidelerche keine gut geeigneten Habitats mehr. Offene Flächen in den Haubergen werden vermutlich wegen der artenarmen Flora und in Folge dessen wegen Nahrungsmangel nicht genutzt.

### 3.11 Hohлтаube (*Columba oenas*)

VSRL:Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : E	RL D : -	RL H : -	Bestand H : 9000-10000
---------------	--------	----------	----------	----------	------------------------

#### 3.11.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben in den artspezifischen repräsentativen Teilflächen (ART) nach dem Methodenstandard. Zufallsfunde wurden mit erfaßt.

#### 3.11.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Die Hohлтаube nutzt zur Brut ausschließlich die vom Schwarzspecht bevorzugten Buchenalthölzer. Das angrenzende Acker- und Grünland wird als Nahrungsbiotop genutzt.

#### 3.11.3 Populationsgröße und –struktur

ART	Name des ART	Bestand GDE Paare	Bestand Monitoring 2014 Paare	Veränderung %
1	Offdilln	-	4	-
2	Roth	-	2	-
Ges. Z	Ges. VSG ermittelt	7 - 10	13	+30-85

In der GDE wurde die Art mit mindestens 7 bis 10 Paare angegeben, wobei die sie nicht in den ARTs erfaßt wurde. Beim Monitoring wurden insgesamt 13 Paare erfaßt und einzelne Paare können noch zusätzlich in nicht näher untersuchten Bereichen vorkommen.

#### 3.11.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
513	Entnahme ökologisch wertvoller Bäume	Risiko: Mittel, während der Brutzeit i. d. R. nicht relevant
514	Altbäume mit zu geringem Anteil vorhanden	Risiko: Mittel, Verlust an Buchenaltbeständen mit Großhöhlen

### 3.11.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt			X

Obwohl der Bestand zugenommen hat, bleibt der Erhaltungszustand der Hohltaube noch „C“. Die Anzahl der Großhöhlen mit Brutpaaren ist viel zu gering.

### 3.11.6 Maßnahmen

Erhalt von Altholz mit Großhöhlen (Höhlenzentren).

## 3.12 Kolkrabe (*Corvus corax*)

VSRL : -	EHZ: G	SPEC : -	RL D : -	RL H : -	Bestand H : 1200-1500
----------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

### 3.12.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Art wurde nicht näher untersucht. Durch Zufallsbeobachtungen kann von drei bis vier Revieren im VSG ausgegangen werden. Dies wäre ein Erhaltungszustand „B“ im VSG.

## 3.13 Mittelspecht (*Dentrocopus medius*)

VSRL : Anh. I	EHZ: S	SPEC : E	RL D : -	RL H : -	Bestand H: 5000 - 9000
---------------	--------	----------	----------	----------	------------------------

### 3.13.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben in den Wald-ARTs, mit denen auch die wenigen geeigneten Bereiche kontrolliert wurden, und durch eine Abfrage beim Ehrenamt. Gemäß Methodenstandard wurde die Kartierung mit Klangattrappe durchgeführt.

### 3.13.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

## SPA-Monitoring EU-VSG „Hauberge bei Haiger“ (5115-401)

Der Mittelspecht besiedelte bei der GDE ein Eichen-Buchen-Mischwald in 500 m ü.NN, der an der Grenze seiner vertikalen Ausbreitung in Hessen liegt. Üblicherweise werden geschlossene Eichen- oder Eichenmischwälder in Hessen besiedelt. Es wurden keine Veränderungen in der Habitatausstattung festgestellt, denn die Fläche wurde von Hessen-Forst als Kernfläche aus der Nutzung genommen.

### 3.13.3 Populationsgröße und –struktur

#### Populationsentwicklung

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 konnte beim Monitoring 2014 kein Brutpaar (BP) nachgewiesen werden. Obwohl der Bereich des ehemaligen Brutplatzes als Kernfläche von Hessen-Forst ausgewiesen wurde, hat der Mittelspecht ihn aufgegeben.

Das Brutvorkommen des Mittelspechtes ist erloschen.

### 3.13.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Es wurden keine besonderen Beeinträchtigungen und Gefährdungen für die Art festgestellt.

### 3.13.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt			X

## 3.14 Neuntöter (*Lanius collurio*)

VSRL : Anh. I	EHZ: U	SPEC : 3	RL D : -	RL H : V	Bestand H: 9000-12000
---------------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

### 3.14.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Arterfassung erfolgte entsprechend den Vorgaben in dem Offenland - ART nach dem Methodenstandard. Zur besseren Abschätzung wurde eine Windwurffläche als Neuntöterhabitat auch außerhalb des ARTs erfasst.

### 3.14.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Das Vogelschutzgebiet (VSG) Hauberge, mit ca. 59% Waldkomplexen, zusätzlich ca. 23% Niederwald und den Höhenlagen mit entsprechenden hohen Niederschlägen, hat für den Neuntöter wenig geeignete Lebensräume. Die klassischen Offenlandreviere im extensiv genutzten Grünland mit Dornenhecken wurden besiedelt, ebenso wie im Wald gelegene größere Windwurfflächen. Von den eigentlichen Haubergen (Niederwälder) wurden nur vereinzelt (SCHMIDT, 2004) Randbereiche besiedelt. Im intensiv bewirtschafteten Grünland lagen die Reviere in der Regel entlang von Wirtschaftswegen.

Der 100 ha große Offenland- ART war nicht mehr besiedelt vom Neuntöter. Durch die Nutzungsintensivierung der Landwirtschaft mit höherem Aufwuchs, weichen viele Neuntöter auf die Windwurfflächen im Wald aus. Diese nur temporär nutzbaren Flächen haben für den Neuntöter eine Verbesserung und eine teilweise Kompensierung der Nachteile im Offenland gebracht. Die bei der GDE am dichtesten besiedelten Flächen nahe Simmersbach, waren beim Monitoring ebenso dicht besiedelt.



Windwurfflächen bei Eibelshausen. Foto: H.-O. Thorn

### 3.14.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 bei der der Bestand mit 35 bis 50 Brutpaaren angegeben wurde, konnten beim Monitoring 2014 nur 22 Brutpaare (BP) nachgewiesen werden.

Bruterfolge wurden nachgewiesen, aber generell nicht erfaßt.

### 3.14.4

#### 3.14.5 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
227	Intensive Bewirtschaftung von großen zusammenhängenden Grünlandflächen	Risiko: mittel durch Verknappung des Nahrungsangebotes, durch Düngung besonders dicht aufwachsendes Grünland erschwert zudem den Zugang zur Beute.

#### 3.14.6 Bewertung des Erhaltungszustandes

Die für den Neuntöter typischen Habitate haben sich im Offenland deutlich verschlechtert. Die noch günstige Populationsgröße wurde nur durch viele Paare im Wald auf Windwurf Flächen erreicht. Hier könnten auf ähnlichen Flächen noch weitere Neuntöter vorkommen, so daß die Art mit 25-30 Paaren vorkommt.

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße		X	
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt		X	

Der Schwellenwert ist für den Neuntöter auf 15 Paare festgesetzt.

#### 3.14.7 Maßnahmen

Erhalt von extensiv genutztem Grünland und blütenreichen Wegerändern mit vielen Insekten (siehe auch Braunkehlchen)

### 3.15 Raubwürger (*Lanius excubitor*)

VSRL : Z	EHZ: U	SPEC : 3	RL D : 2	RL H : 1	Bestand H: 100-200
----------	--------	----------	----------	----------	--------------------

#### 3.15.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Arterfassung erfolgte entsprechend den Vorgaben auf dem ART nach dem Methodenstandard. Man kann aber von einer vollflächigen Erfassung ausgehen, denn alle geeigneten Habitate des Offenlandes, der großen Windwurf Flächen und der frisch geschlagenen Hauberge wurden kartiert und ebenso das Ehrenamt abgefragt.

### 3.15.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Der Raubwürger bevorzugt im VSG große, ruhige und extensiv bewirtschaftete Offenlandflächen mit einzelndem Baum- oder Strauchbewuchs. Die eigentlichen Hauberge werden vom Raubwürger als Brutrevier nicht besiedelt (Gründe sind hierfür nicht bekannt). Lediglich als Winterrevier werden sie genutzt.

In den bedeutenden Teilen des Nahrungshabitats beim ehemaligen Brutplatz wurden zwei neue Hühnerfarmen errichtet. Dadurch wurde der Bereich für den Raubwürger entwertet, ebenso durch die Nutzungsintensivierung der Landwirtschaft mit höherem Aufwuchs und Silageschnitt tragen ein Übriges dazu bei.

### 3.15.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 bei der noch 3 Paare erfaßt wurden, konnte beim Monitoring 2014 kein Paar (BP) nachgewiesen werden. Lediglich ein Einzelvogel wurde zur Brutzeit auf einer Windwurffläche und Ende März bei Roth beobachtet.

Das Brutvorkommen des Raubwürgers ist erloschen.

### 3.15.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
227	Intensive Bewirtschaftung von großen zusammenhängenden Grünlandflächen	Risiko: mittel. Durch Verknappung des Nahrungsangebotes, durch Düngung besonders dicht aufwachsendes Grünland erschwert zudem den Zugang zur Beute.

Im

### 3.15.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen			X
Gesamt			X

Der Schwellenwert des Raubwürgers wurde auf zwei Paare festgesetzt.

### 3.15.6 Maßnahmen

Siehe Braunkehlchen und Artenhilfskonzept für den Raubwürger (*Lanius excubitor*) in Hessen (PNL u. VSW, 2014)

### 3.16 Raufußkauz (*Aegolius funereus*)

VSRL : Anh. I	EHZ: U	SPEC : -	RL D : -	RL H : -	Bestand H : 200 - 700
---------------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

#### 3.16.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben vollflächig in allen geeigneten Habitaten nach dem Methodenstandard. Zusätzlich wurden alle bekannten Brutplätze der letzten Jahre mehrfach kontrolliert und ebenso das Ehrenamt abgefragt.

#### 3.16.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Der Raufußkauz besiedelt die höheren Lagen des VSGs und besiedelt Laub-, Nadel- und Mischwälder, sofern Bruthöhlen (Naturhöhle oder Nistkasten) vorhanden sind. Das festgestellte Bruthabitat (Nistkasten) war ein in ca. 680 m Höhe gelegener Fichtenbestand mit angrenzenden Windwurfflächen. Als Nahrungshabitat dienen die umliegenden Fichten- und Buchenwälder mit eingestreuten Käfer- und Windwurflöchern. Der Zustand der geeigneten Habitate ist seit der GDE 2005 im Allgemeinen gleich geblieben. Verschlechtert hat sich das Angebot an geeigneten Brutbäumen oder an künstlichen Bruthöhlen, somit auch die Anzahl der Brutpaare.

#### 3.16.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005, wurden beim Monitoring 2014 im VSG nur ein Brutpaar und ein besetztes Revier nachgewiesen.

Es wurde eine erfolgreiche Brut mit drei Jungvögeln festgestellt. Das Weibchen und die drei Jungvögel wurden beringt.



Junge Raufußkäuze beim Beringen. Foto: H.-O. Thorn

### 3.16.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
110	Verkehr	Risiko: g. Nur an der Haincher Höhe
513	Entnahme ökologisch wertvoller Bäume	Verlust von Brutmöglichkeiten, während der Brutzeit i. d. R. nicht relevant
514	Altbäume mit zu geringem Anteil vorhanden	Verlust an Buchenaltbeständen mit Großhöhleneignung

Im Vergleich zur GDE hat sich die Gefährdung durch forstliche Nutzungsintensivierung geringfügig zum Nachteil verändert. Zunehmend beeinträchtigt wird der Raufußkauz durch den Waldkauz, der jetzt auch vermehrt die durchbrochenen Wälder der Hochlagen des Dillberglandes nutzt. Beim Kartieren mit der Klangtrappe reagierte der Waldkauz in drei Bereichen, die er früher nicht besetzt hatte. Windwürfe haben die Bruthabitate des Raufußkauzes im Bereich von Eibelshausen, Weidelbach und Simmersbach (alle im VSG) zerstört oder haben ihre frühere gute Eignung verloren.

### 3.16.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt			X

Der Schwellenwert des Raufußkauzes wurde auf drei Paare festgesetzt.

### 3.16.6 Maßnahmen

Als Maßnahme zur Förderung des Raufußkauzes wurden in den letzten Jahren künstliche Nisthöhlen aufgehängt. Diese Maßnahmen sollten unbedingt in geeigneten Habitaten fortgesetzt werden. Belassen von allen Großhöhlen bei der forstlichen Bewirtschaftung.

Fortsetzen eines speziellen Monitorings für den Raufußkauz (siehe auch Sperlingskauz) mit Schutz der Brutplätze.

### 3.17 Rotmilan (*Milvus milvus*)

VSRL : Anh. I	EHZ: g	SPEC : 2	RL D : -	RL H : V	Bestand H : 1000 - 1300
---------------	--------	----------	----------	----------	----------------------------

#### 3.17.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben im Vogelschutzgebiet vollflächig nach dem Methodenstandard einschließlich Horsterfassung und Kontrolle des Bruterfolgs.



Rotmilan. Foto: H.-O. Thorn

#### 3.17.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Als Bruthabitate wurden waldrandnahe Bestände gewählt. Einmal wurde Eiche, mit buchenreichem Unter- und Zwischenbestand zweimal Fichte als Horstbaum in Laubholzbeständen genutzt. Alle Horste waren in dichtem und schwer einsehbarem Kronenbereich.

Die Nahrungshabitate sind im dicht bewaldeten Dillbergland beschränkt auf die beiden größeren Offenlandkomplexe, wenn sie auch nicht komplett im VSG liegen. Im Bereich Dillbrecht hat es keine nennenswerten Veränderungen gegeben. Zu erwähnen ist die erfreulicherweise wiederbelebte Haubergswirtschaft und damit verbunden der auf größeren Flächen erfolgende Einschlag, was für den Rotmilan größere Jagdgebiete bringt.

Durch Holznutzung sind im Vergleich zur GDE viele Altholzbestände zwar weiter aufgelichtet worden, insgesamt gesehen ist die Ausstattung mit geeigneten Bruthabitaten aber noch als gut zu bezeichnen. Im Hinblick auf eine Aufflichtung des Bruthabitats scheint der Rotmilan recht tolerant zu sein, sofern noch dichtere Partien zur Verfügung stehen. Die zunehmende Nutzungsintensivierung der Landwirtschaft und teilweise die Vergrößerung der Maisanbauflächen hat zu einer Verschlechterung der Nahrungshabitats geführt. Dies betrifft allerdings überwiegend außerhalb des VSG gelegene Flächen.

### 3.17.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 ist der Bestand im VSG mit zwei Brutpaaren gleich geblieben. Ein Brutplatz wurde aufgegeben, dafür ist ein neuer Brutplatz in Nähe einer Hühnerfarm hinzugekommen. Ein weiteres Paar bei Achenbach, das ca. 400m von der VSG-Grenze brütete, hat den Brutplatz aufgegeben. Entsprechend der Nähe zu den Nahrungshabitats, sind die Brutstandorte in den Teilen des VSG mit den höchsten Offenlandanteilen.

Ein weiteres Brutpaar außerhalb, direkt an der VSG-Grenze, fliegt regelmäßig zur Nahrungssuche ins VSG.

An den beiden im VSG kontrollierten und besetzten Horsten, verlief die Brut nur an einem Horst erfolgreich (drei ausgeflogene Jungvögel). Bei dem, bei der GDE schon vorhandenen Horst bei Dillbrecht, wurde die Brut nur begonnen. Später wurde die Rupfung eines Altvogels unter dem Horst gefunden. Vermutlich wurde dieser Altvogel vom Habicht geschlagen.

Die Horste wurden visuell vom Boden aus begutachtet. Ein Zählfehler ist auszuschließen. Die Nachwuchsrate ist mit 1,5 Jungvögeln je Brutpaar zu niedrig, um langfristig den Bestand zu sichern. Anhaltspunkte für eine Brutaufgabe durch forstliche oder jagdliche Aktivitäten ergaben sich nicht. Auch die Witterung scheint keinen erheblichen Einfluss auf den Bruterfolg zu haben, da vergleichsweise alle vier gleichzeitig im VSG brütenden und kontrollierten Habichtpaare erfolgreich ihre Jungen aufziehen konnten.

### 3.17.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
121	Windkraftanlagen (z.Z.außerhalb VSG)	Risiko: mittel bis hoch. Unter den einheimischen Greifvögeln ist der Rotmilan am stärksten durch WKA gefährdet.
515	Holzernte zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Risiko: hoch. Die größte Gefahr geht von der bis weit in den Frühling andauernden Brennholzaufarbeitung aus.

Zugenommen hat jedoch die Gefährdung durch an das VSG angrenzende Windenergieanlagen. Hier wuchs der Bestand an Windenergieanlagen (WEA) um 10 seit dem Zeitpunkt der GDE. Weitere Anlagen sind inner- und außerhalb des VSG geplant.

Sehr nachteilig kann sich allerdings der Neubau mehrere geplanten Anlagen auf dem Höhenzug, südlich der Landesgrenze zu NRW auswirken. Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen haben auch durch die Intensivierung der Forstwirtschaft und hier besonders die Holzernte zur Reproduktionszeit (Brennholzselbstwerber) zugenommen.

### 3.17.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße		X	
Habitatqualität		X	
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt		X	

Der Schwellenwert wurde für den Rotmilan auf zwei Paare festgesetzt.

Um aber sicher zu gehen, dass es beim Rotmilan zu keiner Verschlechterung nach „C“ kommt, sollte in Zukunft der Bruterfolg des Rotmilans in deutlich engeren Zeitintervallen analysiert werden.

Angesichts der oben aufgeführten Gefährdungen und Beeinträchtigungen, insbesondere die Aspekte Strukturwandel der Landwirtschaft und die Zunahme der Windkraftnutzung im Umfeld und im VSG erscheint der gute Erhaltungszustand ohne unterstützende Maßnahmen langfristig nicht gesichert.

### 3.17.6 Maßnahmen

Spezielle Maßnahmen zur Förderung des Rotmilans wurden nicht durchgeführt.

Bekannte Bruthabitate des Rotmilan, die eine mittel- bis langfristige Horstplatzzeichnung versprechen, sollten so schonend bewirtschaftet werden, dass die Brutplatzzeichnung möglichst langfristig erhalten bleibt.

Der im Gebiet vorhandene Grünlandanteil sollte gehalten werden. Die Bewirtschaftung sollte Extensivgrünlandanteile und Weidebetrieb mit umfassen.

### 3.18 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

VSRL : Anh. I	EHZ: U	SPEC : E	RL D : -	RL H : 3	Bestand H : 3000-4000
---------------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

#### 3.18.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben nach dem Methodenstandard in ART. Darüber hinaus wurden auch auf den restlichen Flächen im Vogelschutzgebiet bekannte Bruthöhlen, Reviere und Habitate des Schwarzspechtes kontrolliert.

#### 3.18.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Als Bruthabitate wurden ausschließlich alte Buchenbestände gewählt, auch wenn es teilweise nur noch verbliebene Reste waren. In den nächsten Jahren kann es durch die Benennung von Kernflächen im hessischen Staatswald zu einer Verbesserung der Habitate kommen. Die benannten Flächen können die Bruthabitate und, durch den ansteigenden Totholzanteil, auch die Nahrungsquellen verbessern.

Die Nahrungshabitate sind durch Windwürfe durchbrochene, Buchen-, Nadel- und Mischwälder jeden Alters, ebenso Windwurfflächen mit hohem Nadeltotholzanteil. Besonnte Innenränder mit Ameisenhaufen sind besonders wichtig für die Grundversorgung.

Eine gezielte Bruterfolgskontrolle wurde nicht durchgeführt. Durch Holznutzung sind im Vergleich zur GDE viele Altholzbestände zwar weiter aufgelichtet worden, insgesamt gesehen ist die Ausstattung mit geeigneten Habitaten gleichgeblieben.

#### 3.18.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005, als der Bestand mit 15 - 18 Paaren angegeben wurde, waren beim Monitoring in den ART ebenfalls 4 Reviere besetzt. Im gesamten VSG, das vollflächig auf besetzte Reviere kontrolliert wurde, waren es zusätzlich noch 5 besetzte Reviere. Die Population ist von 15 - 18 Revierpaaren auf 8 bis 9 zurückgegangen. Dies konnte anhand aufgegebener frühere Brutplätze so beobachtet werden.

Ein Brutpaar mit Bruthöhle unmittelbar außerhalb des VSGs, wurde in die Bewertung mit aufgenommen.

ART	Name des ART	Bestand GDE Paare	Bestand Monitoring 2014 Paare	Veränderung %
1	Offdilln	2	2	0
2	Roth	2	2	0
Ges. Z	Ges. VSG	15-18	9	-50- -53

### 3.18.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
513	Entnahme ökologisch wertvoller Bäume	Risiko: Mittel, Verlust an Bruthöhlen
514	Altbäume mit zu geringem Anteil vorhanden	Risiko: Mittel, zu starke Auflichtung der Brutbestände
531	Nichteinheimische Baum- und Straucharten	Risiko: Mittel, insbesondere verstärkter Anbau von Douglasien - Reinbeständen, die vom Schwarzspecht nicht genutzt werden können

Durch die zukünftige Nutzung der Altbestände ist eine allgemeine Verschlechterung zu erwarten, wenn die Nutzung nicht über einen längeren Zeitraum gestreckt wird, damit potenzielle Brutbäume und –reviere länger erhalten bleiben.

### 3.18.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt			X

Der Schwellenwert für den Schwarzspecht ist auf 10 Paare festgesetzt.

Die Bewertung des Parameters Populationsgröße muß mit 9 Brutpaaren auf „C“ abgestuft werden.

### 3.18.6 Maßnahmen

Durch die Ausweisung von Hessen-Forst Kernflächen kann erwartet werden, daß die zukünftige Habitatqualität gleich bleibt oder sich verbessert. Bekannte Bruthabitate des Schwarzspechtes, die eine mittel- bis langfristige Brutplatzeignung versprechen, sollten so schonend bewirtschaftet werden, dass die Brutplatzeignung möglichst langfristig erhalten bleibt.

Zusätzlich, um den Erhaltungszustand obwohl schon in „C“ nicht noch weiter zu verschlechtern, sollten alle bekannten Großhöhlen als Habitatbäume mit entsprechendem Umfeld gesichert werden.

### 3.19 Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

VSRL : Anh. I	EHZ: U	SPEC : 2	RL D : -	RL H : 3	Bestand H : 60-80
---------------	--------	----------	----------	----------	-------------------

#### 3.19.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben vollflächig im Vogelschutzgebiet nach dem Methodenstandard einschließlich Horsterfassung und Kontrolle des Bruterfolges.



Junge Schwarzstörche bei der Beringung 2009 am Horst im Dilltal. Foto: H.-O. Thorn

#### 3.19.2 Artsspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Als Bruthabitate wählt der Schwarzstorch im VSG Hauberge bei Haiger starke Buchenalthölzer mit lichterem Partien, von denen er auch anfliegt. Als Horstbäume wurden Buchen mit starken Seitenästen ausgewählt.

Aktuell brütet der Schwarzstorch aus dem Dilltal auf einer Plattform, da die beiden Horste abgestürzt sind.

Der zweite Horst im Dietzhölztal wurde 2014 nicht besetzt. Dieser, erst im Winter 2013/14 entdeckte Horst, ist gemäß seinem Zustand in 2013, ggf. auch schon 2012 gebaut worden und besetzt gewesen. Schwarzstörche wechseln zeitweise ihre Brutplätze, und so ist naheliegend, daß dieser Schwarzstorch 2014 im angrenzenden Nordrhein-Westfalen gebrütet hat. Von einer Störung in 2014 kann nicht ausgegangen werden, denn zur Zeit der Revierwahl wurde kein weiterer Schwarzstorch in diesem Bereich beobachtet.

Als Nahrungshabitate werden im und außerhalb des VSG gelegene Fließ- und Stillgewässer und feuchtes Grünland genutzt. Das Brutpaar nutzt die Dill bis Dillenburg

und in die Randbereiche des Schelderwaldes. Regelmäßig wurden auch Nahrungsflüge vom Brutplatz oder aus dem Dietzhölztal über die Landesgrenze nach NRW beobachtet.

Der aktuelle Brutplatz liegt in einem Buchenaltholz. Der Bestand ist als Kernfläche (KF) von Hessen-Forst aus der Nutzung genommen worden.

### 3.19.3 Populationsgröße und -struktur

Nur noch das Brutpaar im Dilltal konnte nachgewiesen werden, das erfolgreich zwei Jungvögel aufzog, die beide ausflogen. Später wurde ein Jungvogel auf einem Waldweg, ca. 150m vom Horst entfernt, tot aufgefunden. Zur Zeit des Ausfliegens wurde ein adulter Schwarzstorch an der Landesstraße zwischen Offdillin und Weidelbach unter einem Mittelspannungsmast tot aufgefunden. Die Todesursache beider Schwarzstörche konnte nicht geklärt werden.

Im VSG sind zwei weitere, in 2014 nicht genutzte, Brutplätze bekannt. Es ist dies die Plattform bei Rittershausen und ein neu gebauter Horst im Dietzhölztal, der bei der GDE 2005 noch nicht vorhanden war.

Weitere Brutplätze liegen jedoch außerhalb des VSG in Nordrhein-Westfalen (NRW). Eines dieser Brutpaare könnte den o.a. Horst als Wechselhorst gebaut haben.

### 3.19.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
120	Ver- und Entsorgungsleitungen	Risiko: mittel. Von einigen nicht ausreichend abgesicherten Mittelspannungsmasten mit Abspannisolatoren geht ein <u>Stromtodrisiko</u> aus, <u>Anflugrisiko</u> an Hoch- und Mittelspannungstrassenabschnitten in Gewässernähe
121	Windkraftanlagen (außerhalb VSG)	Risiko: mittel. Verluste wurden in Hessen bereits nachgewiesen.
880	Fischereiliche Bewirtschaftung	Risiko: mittel. Überspannung von Teichanlagen zur Graureiher – und Kormoranabwehr
900	Sonstige Beeinträchtigungen	Risiko: gering bis mittel. Überspannung von Bächen durch Weidezaundrähte

Im Vergleich zum Zeitpunkt der GDE hat sich die Gefährdung durch Stromtod durch die Absicherung der Mittelspannungs-Strommaste (sowohl im VSG als auch in den vom Schwarzstorch genutzten Nahrungshabitaten außerhalb) deutlich abgeschwächt. Zugenommen hat jedoch die Gefährdung durch Windenergieanlagen angrenzend an das VSG. Hier wuchs der Bestand an Windenergieanlagen (WEA) um 10 seit dem Zeitpunkt der GDE. Weitere Anlagen sind inner- und außerhalb des VSG geplant. Sehr nachteilig kann sich allerdings der Neubau mehrerer geplanter Anlagen auf dem Höhenzug, südlich der Landesgrenze zu NRW auswirken. Die Haincher Höhe wird regelmäßig überflogen um die Nahrungshabitate im Siegerland zu nutzen. Störungen durch Holzernte oder Jagdbetrieb (Ansitzjagd) während der Fortpflanzungszeit sind im Monitoringzeitraum nicht bekannt geworden, da die Horststandorte den zuständigen Forstbeamten bekannt sind.

### 3.19.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße		X	
Habitatqualität		X	
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt		X	

Der Schwellenwert liegt bei einem Brutpaar.

Obwohl der Schwellenwert erreicht ist, verbleibt die Gesamtbewertung des Erhaltungszustandes des Schwarzstorches in „B“. Die gute Habitatqualität und die gesicherten Brutplätze rechtfertigen den weiteren Verbleib im Erhaltungszustand „B“. Der Verlust eines Brutpaares, der geringe Bruterfolg von nur zwei (einem) Jungvögeln und der Verlust eines Altvogels zeigen eine Tendenz zum Erhaltungszustand „C“. Das einzige Brutpaar erbrütete im Durchschnitt der letzten Jahre aber immer mindestens drei Jungvögel.

### 3.19.6 Maßnahmen

Als Erhaltungsmaßnahme zur Förderung des Schwarzstorches wurde der Brutplatz gesichert und nach Absturz des Horstes eine Plattform durch die Vogelschutzwarte Frankfurt errichtet.

Der Horst im Dietzhölztal ist ebenfalls durch eine Hessen-Forst Kernfläche gesichert.

Um aber sicher zu gehen, dass die Verschlechterung nicht fortschreitet, sollte in Zukunft der Bruterfolg des Schwarzstorches, ähnlich wie beim Rotmilan, in deutlich engeren Zeitintervallen analysiert werden.

Durch die Zunahme der Windenergieanlagen im Umfeld und ggf. im VSG, erscheint der derzeitige Erhaltungszustand ohne unterstützende Maßnahmen langfristig nicht gesichert.

Bekannte Bruthabitate des Schwarzstorches, die eine mittel- bis langfristige Horstplatzeignung versprechen, sollten so schonend bewirtschaftet werden, dass die Brutplatzeignung möglichst langfristig erhalten bleibt.

Es sollten zusätzliche Nahrungshabitate im Wald geschaffen werden. Der im Gebiet vorhandene Grünlandanteil sollte gehalten werden.

### 3.20 Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

VSRL: Anh. I	EHZ: U	SPEC: -	RL D: -	RL H: -	Bestand H: 300-600
--------------	--------	---------	---------	---------	--------------------

#### 3.20.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben auf ganzer Fläche nach dem Methodenstandard.

#### 3.20.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Der einzige Nachweis aus dem Bereich Mandeln/Ewersbach war in einem Fichtenbestand, der in ca. 500 m ü.NN an eine Windwurflläche, ein Wiesental und einen Buchen-Fichten-Mischbestand mit mehreren Buntspechthöhlen angrenzt.

Als Nahrungshabitat können die umliegenden Fichten- und Buchenwälder mit feuchten Quellbereichen, das feuchte Wiesental und die eingestreuten Käfer- und Windwurfllöcher dienen.

Der Zustand der geeigneten Habitate ist seit der GDE 2005 allgemeinen gleich geblieben. Die Anzahl der geeigneten Bruthabitate hat jedoch durch Windwürfe abgenommen.

#### 3.20.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005, wo der Bestand mit sechs bis acht angegeben wurde, konnte beim Monitoring 2014 im VSG nur ein besetztes Revier nachgewiesen werden. Zur Erfassung wurden alle bekannten Brutplätze der letzten Jahre mehrfach kontrolliert und ebenso das Ehrenamt abgefragt. Eine erfolgreiche Brut konnte nicht nachgewiesen werden.

#### 3.20.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
513	Entnahme ökologisch wertvoller Bäume	Verlust an Bruthöhlen
515	Holzernte zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Zunehmend ganzjähriger Fichteneinschlag

Im Vergleich zum Zeitpunkt der GDE hat sich die Gefährdung durch forstliche Nutzungsintensivierung geringfügig zum Nachteil verändert. Da diese vom Sperlingskauz genutzten Reviere in Fichtenwäldern ganzjährig durchhauen werden, führt dies zu Störungen oder dem versehentlichen Fällen, der extrem schwer zu findenden Höhlenbäumen. Zunehmend beeinträchtigt wird auch der Sperlingskauz durch den Waldkauz, der jetzt vermehrt die durchbrochenen Wälder der Hochlagen des Dillberglandes nutzt. Beim Kartieren mit der Klangatruppe reagierte der Waldkauz in zwei Bereichen, die er früher nicht besetzt hatte.

### 3.20.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt			X

Der Schwellenwert von zwei Paaren gemäß GDE ist mit einem besetzten Revier unterschritten.

Durch die Windwürfe und folgenden Käferbefall, haben die potentiellen Bruthabitate in allen Bereichen des VSGs abgenommen oder ihre frühere gute Eignung verloren. Bei der Bewertung des Parameters Populationsgröße verbietet der Verlust von 4 bis 6 Revieren die Beibehaltung des Erhaltungszustandes in „B“.

### 3.20.6 Maßnahmen

2005 wurden als Maßnahme zur Förderung des Sperlingskauzes versuchsweise künstliche Nisthöhlen aufgehängt. Ein Bruterfolg konnte nicht festgestellt werden. Fortsetzen eines speziellen Monitorings für den Sperlingskauz (siehe auch Raufußkauz) mit Schutz der Brutplätze. Belassen aller Bäume (auch Totholz) mit Buntspechthöhlen. Keine Holzernte im VSG zur Reproduktionszeit.

## 3.21 Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*)

VSRL : -	EHZ: U	SPEC : -	RL D : -	RL H : -	Bestand H : 500-600
----------	--------	----------	----------	----------	---------------------

### 3.21.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben in den ART nach dem Methodenstandard. Zusätzlich wurden die Zufallsbeobachtungen mit erfaßt.

### 3.21.2 Art spezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Das VSG „Hauberge bei Haiger“ mit über 40% Nadelwäldern, die sich in das angrenzende Siegerland fortsetzen, hat großflächig Fichtenwälder unterschiedlichen Alters und bietet so gute Lebensräume für den Tannenhäher.

### 3.21.3 Populationsgröße und –struktur

Die Art konnte in den ART nicht nachgewiesen werden. Es wurden jedoch sechs Reviere dieser sehr standorttreuen Art im VSG außerhalb der ART festgestellt. Die Art wurde nicht vollflächig erfaßt. Mit 40% Nadelwäldern sind weitere geeignete Habitate im VSG vorhanden und es kann wie bei der GDE davon ausgegangen werden, daß noch mindestens weitere sechs Paare/Reviere vorkommen. Die Population ist demnach konstant geblieben.

### 3.21.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
515	Holzernte zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Zunehmend ganzjähriger Fichteneinschlag

### 3.21.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße		X	
Habitatqualität		X	
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt		X	

Ein Schwellenwert wurde nicht festgesetzt.

### 3.21.6 Maßnahmen

Keine Holzernte zur Reproduktionszeit in potenziellen Brutrevieren der Fichtenhochlagenwälder.

## 3.22 Turteltaube (*Streptopelia turtur*)

VSRL : -	EHZ: S	SPEC : 3	RL D : 3	RL H : 2	Bestand H : 5400-6000
----------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

### 3.22.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben in den ART nach dem Methodenstandard.

### 3.22.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Die Turteltaube bevorzugt wärmere und trockene Habitate an Waldrändern mit Hecken. Das VSG verfügt kaum über diese Lebensräume.

### 3.22.3 Populationsgröße und –struktur

Die Art konnte in den ART nicht nachgewiesen werden. Bekannt sind drei Nachweise aus den Gemeinden Roth und Simmersbach, die außerhalb des VSG liegen. Diese sind in den klimatisch günstigsten Bereichen für die Turteltaube. Es daher davon auszugehen, daß vermutlich im VSG aktuell keine Turteltaube vorkommt. Bei dieser Art können es aber auch jährliche Schwankungen sein.

### 3.22.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
515	Holzernte zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Zunehmend ganzjähriger Fichteneinschlag

Ein Schwellenwert wurde nicht festgesetzt.

## 3.23 Uhu (*Bubo bubo*)

VSRL : Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : 3	RL D : -	RL H : -	Bestand H : 180-220
-----------------	--------	----------	----------	----------	---------------------

### 3.23.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Erfassung erfolgte entsprechend den Vorgaben nach dem Methodenstandard.

### 3.23.2 Populationsgröße und –struktur

Der Uhu konnte als Brutvogel nicht im VSG nachgewiesen werden. Ein Brutplatz liegt unmittelbar ans VSG angrenzend im Steinbruch von Oberdieten. Dieses Paar jagt regelmäßig im VSG. Es empfiehlt sich diesen Bereich bei Oberdieten ins VSG zu integrieren.

Ein Schwellenwert wurde nicht festgelegt.

## 3.24 Wachtel (*Coturnix coturnix*)

VSRL : Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : -	RL D : -	RL H : V	Bestand H : 1000-3000
-----------------	--------	----------	----------	----------	-----------------------

### 3.23.3 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben im Offenland-ART nach dem Methodenstandard. Zusätzlich wurden die aus der GDE bekannten Habitate kontrolliert.

### 3.23.4 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Die Wachtel besiedelt im VSG extensives Grünland und niederwüchsige Getreideäcker (Gerste).

Der aktuelle Nachweis war im extensiven Grünland.

### 3.23.5 Populationsgröße und –struktur

Im Offenland-ART konnte keine Wachtel nachgewiesen werden. Es wurde ein Vorkommen bei Roth festgestellt. Der Bestand ist von 3-8 Paaren auf nur ein Paar geschrumpft. Die von der GDE bekannten Reviere waren alle nicht mehr besetzt.

### 3.23.6 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
201	Nutzungsintensivierung	Risiko: Hoch. Silageschnitte
220	Düngung	Risiko: Hoch. Düngung mit Hühnermist
290	Beunruhigung / Störung	Risiko: Mittel, täglich Spaziergänger mit freilaufenden Hunden

### 3.23.7 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen			X
Gesamt			X

Die Habitatqualität hat sich von „B“ nach „C“ verschlechtert, was auch für die anderen Wiesenvogelarten wie z.B. Braunkehlchen und Wiesenpieper zutrifft. Im Wesentlichen verursacht wurde dies, durch die Intensivierung der Landwirtschaft und die Errichtung der zusätzlichen Hühnerfarmen im Bereich des ornithologisch wertvollsten Grünlandes.

Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen haben durch den Anstieg von Prädatoren, die Störungen und die Intensivierung der Landwirtschaft so zu genommen, daß die Flächen ihre frühere gute Eignung verloren haben.

SPA-Monitoring EU-VSG „Hauberge bei Haiger“ (5115-401)

Der Schwellenwert liegt bei 5 Revierpaaren.

### 3.23.8 Maßnahmen

Siehe Braunkehlchen und Wiesenpieper.

## 3.25 Wachtelkönig (*Crex crex*)

VSRL : Anh. I	EHZ: U	SPEC :1	RL D : 2	RL H : 1	Bestand H : 10 - 100
---------------	--------	---------	----------	----------	----------------------

### 3.25.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Arterfassung erfolgte entsprechend den Vorgaben nach dem Methodenstandard. Man kann von einer vollflächigen Erfassung ausgehen, denn alle geeigneten Habitate des Offenlandes wurden nachts kartiert und ebenso das Ehrenamt abgefragt.

### 3.25.2 Art spezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Als Brut- und Nahrungshabitate wurden in der Vergangenheit extensives und feuchtes Grünland und niedere Gerstenäcker genutzt, die entsprechend seinen Ansprüchen eine geringe Halmdichte aufweisen.

### 3.25.3 Populationsgröße und –struktur

Das Brutvorkommen des Wachtelkönigs ist erloschen. Im Vergleich zur Grunddatenerfassung (GDE) 2005, wo ein Wachtelkönig nachgewiesen wurde und 2012 wurden noch Wachtelkönige beringt, waren beim Monitoring 2014 keine rufenden Männchen festzustellen. Im VSG und auf benachbarten Flächen außerhalb, wo 2012 ebenfalls Wachtelkönige beringt wurden, konnten auch keine erfaßt werden.



Wachtelkönig bei Roth. Foto: H.-O. Thorn

### 3.25.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
171	Drainage	Risiko: Mittel, findet kleinflächig noch statt
201	Nutzungsintensivierung	Risiko: Hoch,
220	Düngung	Risiko: Hoch, düngen mit Hühnermist
290	Beunruhigung / Störung	Risiko: Mittel, täglich Spaziergänger mit freilaufenden Hunden
432	Mahd zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Risiko: Hoch, durch Silageschnitte

Im Vergleich zur der GDE hat sich die Gefährdung durch Nutzungsintensivierung, Düngung mit Hühnermist und Mahd zur Reproduktionszeit relevanter Arten dramatisch verschärft. Die Hühnerfarmen als zusätzliche Nahrungsquelle und das Grünland werden täglich von bis zu 60 Rabenkrähen aufgesucht. Besonders zur Brutzeit wird das Grünland täglich von mehreren Trupps Meter für Meter abgeschritten und abgesehen.

### 3.25.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Die Habitatqualität hat sich von „B“ nach „C“ verschlechtert, was auch für die anderen Wiesenvogelarten wie z.B. Braunkehlchen und Wiesenpieper zutrifft. Im Wesentlichen verursacht wurde dies, durch die Errichtung der zusätzlichen Hühnerfarmen im Bereich des ornithologisch wertvollsten Grünlandes.

Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen haben durch den Anstieg von Prädatoren, die Störungen und die Intensivierung der Landwirtschaft so zu genommen, daß die Flächen ihre frühere gute Eignung verloren haben.

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße			X
Habitatqualität			X
Beeinträchtigungen			X
Gesamt			X

**Der Schwellenwert für den Wachtelkönig liegt bei drei Paaren**

### 3.25.6 Maßnahmen

Gezielte Maßnahmen zur Förderung des Wachtelkönigs wurden durch spezielle Revierversuche und anschließendem Schutz der potentiellen Brutreviere durchgeführt. Positiv ist hier die Verschiebung des Mahdzeitpunktes in die zweite August Dekade. Die Gefahr des Ausmähens von Jungvögeln ist dadurch deutlich geringer, als bei einem früheren Termin. Bei einer so gesicherten Fläche bei Rodenbach, konnte ein Altvogel führende Junge beobachtet werden.

Fortsetzen eines speziellen Monitorings für den Wachtelkönig mit anschließendem Brutplatzschutz.

Der im Gebiet vorhandene Grünlandanteil sollte gehalten werden. Die Bewirtschaftung sollte Extensivgrünland fördern und kann auch Weidebetrieb mit umfassen. Zusätzlich zum Wachtelkönig, müssen auch die Mahdtermine auf Braunkehlchen und Wiesenpieper abgestimmt werden.

### 3.26 Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*)

VSRL : -	EHZ: U	SPEC :2	RL D : -	RL H : 3	Bestand H : 20000-30000
----------	--------	---------	----------	----------	-------------------------

#### 3.26.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Erfassung des Waldlaubsängers erfolgte entsprechend den Vorgaben durch Lini-entaxierung mit einer Erfassungstiefe von 100m. Es wurden vier Linien mit einer Länge zwischen 3600m und 6000m (siehe Tabelle) ausgewählt.

#### 3.26.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Beim Habitat ist der Waldlaubsänger sehr plastisch. Sowohl die Hauptbaumart Buche als auch Fichte wird genutzt, wobei das Bestandsalter keine wesentliche Rolle spielt. Entscheidend sind ein lichter Buchenunterstand (als Ansitzwarte), in feuchten Bereichen auch Schwarzerle, und ein lockerer Bodenbewuchs für die Nestanlage. Dann werden auch alle Höhenstufen besiedelt.

Viele Buchenaltholzbestände haben eine so starke Auflichtung erfahren, dass sie den Habitatansprüchen des Waldlaubsängers nicht mehr genügen.

Die stärkere Auflichtung jüngerer Fichtenbestände kann jedoch neue geeignete Habitate schaffen, wenn Buchen unter- und zwischenständig mit beigemischt sind.

#### 3.26.3 Populationsgröße und –struktur

Linie (Trans-sekt)	Bezeichnung der Strecke	km	Reviere MON	ha / Revier	Reviere/ 10 ha
Linie 1	Nördlich Offdilln im Wald-ART 1	6,0	22	5,45	1,83
Linie 2	Nordöstlich Eibels-hausen	3,7	9	8,22	1,21
Linie 3	Östl. Simmersbach	4,5	11	8,18	1,22
Linie 4	Nördlich Rittershau-sen	3,6	14	5,14	1,94
SUMME:	Linie 1 bis 4	17,8	56	6,36	1,57

#### 3.26.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
515	Holzernte zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Risiko: Mittel bis hoch, durch Harvester-einsatz in Stangenhölzern bis weit in die Brutzeit hinein.

### 3.26.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße		X	
Habitatqualität		X	
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt		X	

Der Brutbestand in Hessen war laut der „Roten Liste der Brutvögel Hessens“ aus dem Jahr 2006 etwa bei 25000 bis 50000 Paaren. Zuvor war er bereits von 1994 bis 2003 um mehr als 60 % zurückgegangen. In der aktuellen Fassung ist der Waldlaubsänger nur noch mit 20000 bis 30000 Paaren aufgeführt und als "gefährdet" eingestuft.

Im VSG „Hauberge bei Haiger“ mit einem Nadelholz- und Niederwaldanteil von über 60 % der Fläche sind die Bedingungen für den Waldlaubsänger nicht optimal. Erreicht wird im Durchschnitt nur eine Siedlungsdichte von 1,57 Paaren / 10 ha. Bei besseren bis optimalen Waldstrukturen kann die Siedlungsdichte 2,8 bis 6,6 Paare betragen (HILLIG et al).

Ein Schwellenwert wurde bei der GDE nicht festgelegt.

### 3.27 Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)

VSRL : Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : 3	RL D : V	RL H : V	Bestand H : 2000 - 5000
-----------------	--------	----------	----------	----------	-------------------------

#### 3.27.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben auf der ART nach dem Methodenstandard und weiteren eigenen Beobachtungen bei der Eulen- und Ziegenmelker-Kartierung. Diese Ergebnisse der eigenen Kartierungen wurden ergänzt durch eine Abfrage aktueller Brutzeitbeobachtungen bei den Revierleitern/innen des Forstamtes Herborn

#### 3.27.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Konkrete Brutplätze der Waldschnepfe wurden nicht gefunden. Es ist davon auszugehen, daß die Waldschnepfe sowohl in feuchten Bereichen der Hoch- als auch Niederwälder vorkommt. Bei den unterschiedlichen Begehungen wurden Waldschnepfen zu allen Jahreszeiten zufällig in den o.a. Bereichen festgestellt. Nadelwaldbestände werden gleichermaßen genutzt wie Laubwaldbestände, wenn sie die entsprechenden Strukturen aufweisen.

Der Zustand der geeigneten Habitate ist seit der GDE 2005 im Allgemeinen gleich geblieben. Die großen Windwurfflächen werden, ebenso wie die Niederwälder, gerne für Balzflüge genutzt.

### 3.27.3 Populationsgröße und –struktur

#### Populationsentwicklung

Bei der Grunddatenerhebung (GDE) 2005 wurden zwei und beim Monitoring 2014 nur eine Waldschnepfe auf der artspezifischen repräsentativen Teilfläche von ca. 200 ha kartiert. Es konnte ein Paar (balzfliegende Männchen) nachgewiesen werden. Weitere vier balzfliegende Männchen wurden bei der Kartierung der Ziegenmelker, der Raufuß- und Sperlingskäuze mit erfasst. Zur Ergänzung der sehr problematischen Bestandserfassung, wurde eine Abfrage bei den Jagdausübungsberechtigten durchgeführt. Bei den privaten Jagdausübungsberechtigten war sie weitgehend erfolglos, denn nur zwei Jagdaufseher hatten sich beteiligt. Die zuständigen Revierleiter/innen des Forstamtes Herborn haben alle Beobachtungsdaten gemeldet. Die angegebenen zwei bis drei oder mehrfachen Beobachtungen konnten nur als ein balzendes Männchen gewertet werden. Bei der GDE wird ein Bestand von 30-40 Waldschnepfen angegeben.

Insgesamt wurden mit der Auswertung der Abfrage 19 balzende Männchen gezählt. Zusätzlich wurde ein Trittsiegel beim Haselhuhnmonitoring gefunden.

Insgesamt wurden 25 Waldschnepfen erfaßt.

Im ART wurde zwar nur ein balzendes Männchen nachgewiesen. 110 ha davon sind für die Waldschnepfe gut nutzbar. Bei ca. 3300 ha dieser Habitate würden mind. 30 Waldschnepfen vorkommen. Da jedoch nicht alle geeigneten Flächen systematisch abgesucht werden konnten, (unverhältnismäßig hoher Zeitaufwand) und mit 25 Nachweisen ein gutes Erfassungsergebnis für Teilflächen vorliegt, kann weiterhin von einem guten Erhaltungszustand „B“ mit einem Bestand von 30-40 Paaren ausgegangen werden.

#### Bruterfolg

Ein Bruterfolg mit zwei Jungvögeln wurde im April 2014 gemeldet.

### 3.27.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
121	Windkraftanlagen (z.Z. außerhalb VSG)	Risiko: mittel bis hoch, da Waldschnepfen im Rotorbereich fliegen
515	Holzernte zur Reproduktionszeit relevanter Vogelarten	Risiko: mittel Die zunehmende Ausdehnung des Holzeinschlags im Nadelholz in das Sommerhalbjahr ist mit Beeinträchtigungen und Gefährdungen verbunden, wenn während der Fortpflanzungszeit im Bruthabitat maßgeblicher Arten eine Holznutzung stattfindet.
700	Jagdausübung	Risiko: hoch. Trotz intensiver Bejagung hält sich das Schwarzwild weiterhin auf

		hohem Niveau. Für Bodenbrüter geht davon ein hoher Prädationsdruck aus.
--	--	---

Im Vergleich zum Zeitpunkt der GDE hat sich die Gefährdung durch forstliche Nutzungsintensivierung geringfügig zum Nachteil verändert, weil während der Reproduktionszeit auch an potenziellen Brutplätzen Holz eingeschlagen und gerückt wird. Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen könnten sich durch die beiden bestehenden und weitere geplante Windparks maßgeblich verschärfen.

### 3.27.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
Populationsgröße		X	
Habitatqualität		X	
Beeinträchtigungen		X	
Gesamt		X	

Der Schwellenwert gemäß GDE beträgt 15 balzende Männchen.

Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen könnten sich durch die bestehenden weitere geplante Windkraftanlagen verschärfen.

### 3.27.6 Maßnahmen

Monitoring für die Waldschnepfe bei Windenergieanlagen.  
Bei Aufforstungen von feuchten Standorten Laubholz bevorzugen, denn Waldschnepfen nutzen keine dichten Nadelwälder.

## 3.28 Wendehals (*Jynx torquilla*)

VSRL : Art.4(2)	EHZ: U	SPEC : 3	RL D : 2	RL H : 1	Bestand H : 200-300
-----------------	--------	----------	----------	----------	---------------------

### 3.28.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Arterfassung erfolgte entsprechend den Vorgaben nach dem Methodenstandard. Man kann von einer vollflächigen Erfassung ausgehen, denn alle geeigneten Habitate des Offenlandes wurden kartiert und ebenso das Ehrenamt abgefragt.

### 3.28.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Das VSG hat von der Lebensraumstruktur eine eher ungünstige Ausstattung für den Wendehals. Nur bei Simmersbach sind noch geeignete Habitate in geringer Größe vorhanden.

### 3.28.3 Populationsgröße und –struktur

Die Art konnte bei der GDE nicht nachgewiesen werden.  
Beim Monitoring konnte sie außerhalb des VSG bei Eibelshausen nachgewiesen werden.

Das Brutvorkommen des Wendehalses im VSG ist erloschen.

In der GDE wurde für den Wendehals kein Schwellenwert festgelegt.

### 3.29 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

VSRL : Anh.: I	EHZ: U	SPEC : 3	RL D : V	RL H : V	Bestand H : 2000 - 5000
----------------	--------	----------	----------	----------	-------------------------

#### 3.29.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Entsprechend den Vorgaben erfolgte die Erfassung im VSG vollflächig.

#### 3.29.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Da Wespenbussarde als Brutplatz alte Laubwälder bevorzugt, im VSG aber ein sehr hoher Nadelholzanteil ist und der Waldanteil insgesamt über 80% liegt, ist die Habitatverteilung sehr ungünstig. Die Wespenbussarde wurden dementsprechend in unmittelbarer Nähe zu den großen Windwurfflächen zwischen Weidelbach und Wissenbach festgestellt.

#### 3.29.3 Populationsgröße und –struktur

Ein Revier konnte durch mehrfache Beobachtung bestätigt werden.

#### 3.29.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
120	Ver- und Entsorgungsleitungen	Risiko: Gering
121	Windkraftanlagen (außerhalb VSG)	Risiko: Gering bis mittel

#### 3.29.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

In der GDE wurde kein Schwellenwert festgelegt.

### 3.30 Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)

VSRL : Art.4(2)	EHZ: Z	SPEC : E	RL D : V	RL H : 1	Bestand H : 500-700
-----------------	--------	----------	----------	----------	---------------------

#### 3.30.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte im Vogelschutzgebiet (VSG) entsprechend den Vorgaben in der artspezifischen repräsentativen Teilfläche (ART) nach dem Methodenstandard.

Zusätzlich wurden beim Monitoring bekannte Brutplätze aus der GDE und die geeigneten Habitate für Braunkehlchen und Wiesenpieper kartiert, so daß von einer vollflächigen Erfassung ausgegangen werden kann. Diese zusätzlichen Kontrollen wurden durchgeführt, weil der Bestand bei Eschenburg-Roth stark zurückgegangen ist und die Wiesenpieper benachbarte oder weitere Flächen nutzen könnten.

#### 3.30.2 Artspezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Als Brut- und Nahrungshabitate wurden die teilweise noch extensiven oder feuchten Wiesen bei Eschenburg – Roth genutzt.

Die 2005 noch genutzten Lebensräume bei Eschenburg – Roth haben sich gravierend verschlechtert. Allgemein ist die zunehmende Nutzungsintensivierung der Landwirtschaft, dies betrifft auch außerhalb des VSG gelegene Flächen, eine deutlich Verschlechterung.

Das gesamte Grünland im VSG bei Eschenburg - Roth und Simmerbach ist durch den Neubau von zwei Hühnerfarmen (Legebetriebe) weitgehend für Wiesenvögel entwertet. Das ganzjährige Ausbringen von Hühnermist, die Intensivierung auf den Flächen und die zusätzlichen Gefährdungen haben zur extremen Verschlechterung geführt.

#### 3.30.3 Populationsgröße und –struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 ist der Bestand von 10 bis 15 Brutpaaren auf nur 3 Brutpaare (BP) zurückgegangen. Alle bekannten Brutplätze aus der GDE und geeigneten Habitate wurden bei Wiesenpieper und Braunkehlchen kartiert, so daß von einer vollflächigen Erfassung ausgegangen werden kann.

Ein Paar wurde fütternd beobachtet. Weitere zeigten immer Revierverhalten.

Zusätzliche Brutpaare in anderen Bereichen konnten im VSG nicht nachgewiesen werden.

#### 3.30.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
171	Drainage	Risiko: Gering, findet kleinflächig noch statt

<b>201</b>	Nutzungsintensivierung	Risiko: Hoch,
<b>220</b>	Düngung	Risiko: Hoch, düngen mit Hühnermist
<b>290</b>	Beunruhigung / Störung	Risiko: Mittel, täglich Spaziergänger mit freilaufenden Hunden

Im Vergleich zum Zeitpunkt der GDE hat sich die Gefährdung durch Nutzungsintensivierung (Code 201), Düngung mit Hühnermist (Code 220) und Mahd zur Reproduktionszeit relevanter Arten (Code 432) dramatisch verschärft. Durch die zusätzliche Nahrungsquelle werden die Hühnerfarmen und das Grünland während der Reproduktionszeit relevanter Arten von regelmäßig bis zu 60 Rabenkrähen aufgesucht. Das Grünland wird täglich von mehreren Trupps Meter für Meter abgeschritten und abgesehen.

### 3.30.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
<b>Populationsgröße</b>			<b>X</b>
<b>Habitatqualität</b>			<b>X</b>
<b>Beeinträchtigungen</b>			<b>X</b>
<b>Gesamt</b>			<b>X</b>

Der **Schwellenwert** war gemäß GDE bei 5 BP und ist, wenn alle Nachweise als Brutpaar gewertet werden, unterschritten.

Bei der Bewertung des Parameters Populationsgröße bleibt der Erhaltungszustand in „C“, Der Verlust von mindestens 3 Brutpaaren zeigt an, daß gezielte Hilfsmaßnahmen für den Wiesenpieper dringend erforderlich sind.

Die Habitatqualität hat sich von „B“ nach „C“ verschlechtert, was auch für die anderen Wiesenvogelarten wie z.B. Braunkehlchen zutrifft. Im Wesentlichen verursacht wurde dies durch den Bau von zusätzlichen Hühnerfarmen im Bereich des ornithologisch wertvollsten Grünlandes.

Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen haben durch Störungen, den Anstieg von Prädatoren und die Intensivierung der Landwirtschaft so zugenommen, daß die Flächen ihre frühere gute Eignung verloren haben

### 3.30.6 Maßnahmen

Anlage von drei bis vier Kerngebieten (Roth, Simmersbach u. Oberroßbach) mit extensiver Bewirtschaftung und einer Mindestgröße von 10 ha dieses Grünlandes. Im Bereich von Roth und Simmersbach sollten zwei oder drei dieser Flächen angelegt werden und durch mindestens 5m breite Hochstaudenstreifen entlang von Gräben vernetzt werden.

Diese extensiv durch Mahd oder Beweidung bewirtschafteten Bereiche müssen minimal 10% der Fläche mit mehrjährigen Stauden und Altgrasflächen aufweisen. Als Offenlandart besiedelt das Braunkehlchen nur Habitats, die mindestens 100m Abstand zu mit Gehölzen bestockten Bereichen haben.

Siehe auch „Maßnahmenblatt Braunkehlchen“ (23.06.2014), Natura 2000 in Hessen.

Fortsetzen eines speziellen Monitorings für Wiesenpieper und Braunkehlchen.

Aktuell (4/2015) wurden größere Grünlandflächen im Bereich Roth/Simmersbach umgebrochen. Die weitere Nutzung ist z.Z. nicht erkennbar.

### 3.31 Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)

VSRL : Anh.: I	EHZ: S	SPEC : 2	RL D : 3	RL H : 1	Bestand H : 30-50
----------------	--------	----------	----------	----------	-------------------

#### 3.31.1 Darstellung der Methodik der Arterfassung

Die Bestandserhebung erfolgte entsprechend den Vorgaben im Vogelschutzgebiet vollflächig nach dem Methodenstandard. Das Ergebnis wurde ergänzt durch eine Abfrage beim Ehrenamt.

In der Nähe eines der letzten bekannten Reviere bei Rittershausen, wurde mehrfach mit Klangattrappe kontrolliert.

#### 3.31.2 Art spezifische Habitat- und Lebensraumstrukturen

Als Bruthabitats wurden die jungen, frisch abgeschlagenen Hauberge bis zu einem Alter von 8 (12) Jahren genutzt. Besonders wichtig sind einzelne höhere Bäume als Sitzwarte für Gesang. Die Nahrungshabitats sind weitgehend identisch mit dem Bruthabitat. Die Ziegenmelker waren früher immer auf den jüngeren Haubergsflächen. Die Bewirtschaftung wurde seit 2005 wieder intensiviert und es werden wieder größere Flächen geschlagen. Weiterhin ist ein überhöhter Wildbestand von Rot- und Schwarzwild vorhanden. Schwarzwild wirkt sich besonders negativ auf alle Bodenbrüter aus.

#### 3.31.3 Populationsgröße und -struktur

Im Vergleich zur Grunddatenerhebung (GDE) 2005 als der Bestand mit 1 - 2 Paaren angegeben wurde, konnte beim Monitoring 2014 kein Nachweis beim Kartieren und beim Befragen des Ehrenamtes erbracht werden.

Das Vorkommen des Ziegenmelkers ist erloschen.

#### 3.31.4 Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Code	Art der Beeinträchtigung / Gefährdung	Bemerkung / Bewertung
120	Ver- und Entsorgungsleitungen	
121	Windkraftanlagen (außerhalb VSG)	

<b>282</b>	Isoliertes Vorkommen	Risiko: Hoch, nächstes Vorkommen in Südhessen.
<b>500</b>	Aufforstung	Risiko:
<b>510</b>	Holzernte	Risiko: Gering. Hauberge werden außerhalb der Reproduktionszeit des Ziegenmelkers geschlagen.
<b>900</b>	Wilddichte beim Schwarzwild	Risiko: Mittel. Hauberge werde großflächig umgebrochen.

Im Vergleich zum Zeitpunkt der GDE haben sich die konkreten Gefährdung und Beeinträchtigungen kaum verändert. Zugenommen haben jedoch Windenergieanlagen (WEA) angrenzend an das VSG (Code 121). Hier wuchs der Bestand an Windgeneratoren um sechs direkt angrenzende und weiteren sechs in ca. 3,5 km Entfernung seit dem Zeitpunkt der GDE. Negativ ist allerdings weiterhin für verschiedene Arten, dass das VSG selbst nicht konsequent frei von WEA gehalten werden soll, und im Bereich von Rittershausen mehrere neue WEA geplant sind. Die Wirkungen von WEA Störungen durch Holzernte oder durch Jagdbetrieb (Ansitzjagd) während der Fortpflanzungszeit sind unwahrscheinlich, denn die aus den Winterquartieren zurückkehrenden Ziegenmelker, kommen erst, wenn die Holzernte im Hauberg beendet ist. Die größeren Beeinträchtigungen und Gefährdungen dürften der hohe Schwarz- und Rotwildbestand mit sich bringen. Bei Jagdstrecken von über 250 Stück je Wildart und über mehrere Jahre, großflächig durchwühlte und umgebrochene Flächen und die bis auf den Boden verbissenen (abgefressene) Heidelbeeren und Eichen veränderten die Hauberge gravierend.

Der übermäßige Verbiß durch Rotwild führt zu Verarmung und Entmischung der gesamten Vegetation der Niederwälder, hin zu Drahtschmiele und Birke. Die Folge ist auch eine Verarmung an Arthropoden, insbesondere größere Insekten, auf die der Ziegenmelker ebenso angewiesen ist wie teilweise junge Haselhühner. Besonders bei den in der Dämmerung und des Nachts durchgeführten Kontrollgängen konnte dies bestätigt werden. Es wurden kaum größere Insekten beobachtet. Die überhöhten Wildbestände werden dadurch bestätigt, daß sehr aufwendig gegattert werden muß. Frisch ausschlagende Niederwälder, die 5 ha und größer sind, müssen oft wegen des Verbiß gegattert werden. Dies kann eine erneute Gefährdung durch Anflug an die Zäune für den Ziegenmelker sein.

### 3.31.5 Bewertung des Erhaltungszustandes

Parameter	Stufe A	Stufe B	Stufe C
<b>Populationsgröße</b>			<b>X</b>
<b>Habitatqualität</b>			<b>X</b>
<b>Beeinträchtigungen</b>		<b>X</b>	
<b>Gesamt</b>			<b>X</b>

Der Schwellenwert wurde auf ein Revierpaar festgesetzt.

### 3.31.6 Maßnahmen

#### 4. Leitbilder (GDE 2006)

Das EG-Vogelschutzgebiet „Hauberge bei Haiger“ ist ein ca. 77 km<sup>2</sup> großes, weitgehend zusammen-hängendes Waldgebiet mit einem gewissen Offenlandanteil im Osten, das insbesondere durch seine traditionelle Waldwirtschaft – die Hauberge – gekennzeichnet ist. Es zeichnet sich durch seine Abgeschlossenheit an der Landesgrenze nach Nordrhein-Westfalen, seine verschiedenartigen Waldtypen und die noch in einigen Bereichen extensiv bewirtschafteten Wiesen aus, die damit geeignete Lebensbedingungen für eine Vielzahl maßgeblicher Vogelarten bieten. Hierzu gehören

- auf geeigneten Standorten bewirtschaftete Hauberge als Lebensraum von Haselhuhn, Ziegenmelker und Waldschnepfe,
- Buchen- und Mischwälder mit einem hohen Anteil von Altbuchen in für Schwarzspechte geeigneter Stärke als Lebensräume für Schwarzspecht, Grauspecht, Raufußkauz, Dohle und Hohltaube,
- Bestände an Altbäumen als Horstbäume für Schwarzstorch, Baumfalke, Rotmilan und Kolkrabe,
- alte, lockere Fichtenbestände als Lebensraum für Sperlingskauz und Tannenhäher,
- Feuchtwiesentäler als Lebensräume von Wachtelkönig, Bekassine, Braunkehlchen, Wiesenpieper und Wachtel,
- Waldrandlagen und Wacholderheiden als Bruthabitate für Raubwürger, Neuntöter und Turteltaube,
- naturnahe Bäche als Lebensraum für den Eisvogel und den Schwarzstorch.

#### 5. Erhaltungsziele

Die Erhaltungsziele für das VSG „Hauberge bei Haiger“ wurden der Gebietsliste VSG der Oberen Naturschutzbehörde des RP Gießen entnommen und sind, unabhängig von dem jeweiligen Gebiet, in ganz Hessen für alle Arten gleich. Bisher liegen für einige Arten, die nach der neuen Roten Liste der gefährdeten Arten für Hessen (9. Fassung) als gefährdet gelten, noch keine Erhaltungsziele vor (z.B. Baumpieper, Waldlaubsänger).

Entgegen der Verordnung zum Vogelschutzgebiet, werden die bereits in der GDE neu definierten Arten zugrunde gelegt.

Legende:

- I = Art des Anhanges I der Vogelschutz-Richtlinie
- Z = Zugvogelart gemäß Artikel 4 (2) der Vogelschutz-Richtlinie
- B = Brutvogel in Hessen
- (B) = unregelmäßiger und seltener Brutgast in Hessen
- R = Rast- oder Überwinterungsgast in Hessen
- (R) = unregelmäßiger Rastvogel oder Irrgast in Hessen

### **Grauspecht (*Picus canus*)**

- Erhaltung von strukturreichen Laub- und Laubmischwäldern in verschiedenen Entwicklungsphasen mit Alt- und Totholzanwärttern, stehendem und liegendem Totholz und Höhlenbäumen im Rahmen einer natürlichen Dynamik
- Erhaltung von strukturreichen, gestuften Waldaußen- und Waldinnenrändern sowie von offenen Lichtungen und Blößen im Rahmen einer natürlichen Dynamik

### **Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*)**

- Erhaltung von lichten, strukturreichen Wäldern mit Pioniergehölzen
- Erhaltung von Waldformen, deren Bewirtschaftung sich an traditionellen Waldbewirtschaftungsformen (Niederwaldbewirtschaftung, Haubergsbewirtschaftung) orientiert
- Erhaltung zumindest störungsarmer Brut- und Nahrungshabitate, insbesondere in waldbaulich, jagdlich sowie für Zwecke der Erholung genutzten Bereichen

### **Neuntöter (*Lanius collurio*) I/B/R**

- Erhaltung einer strukturreichen Agrarlandschaft mit Hecken, Feldgehölzen, Streuobstwiesen, Rainen, Ackersäumen, Brachen und Graswegen
- Erhaltung von Grünlandhabitaten sowie von großflächigen Magerrasenflächen mit einem für die Art günstigen Nährstoffhaushalt und einer die Nährstoffarmut begünstigenden Bewirtschaftung zur Vermeidung von Verbrachung und Verbuschung
- Erhaltung trockener Ödland-, Heide- und Brachflächen mit eingestreuten alten Obstbäumen, Sträuchern und Gebüschgruppen
- Erhaltung von naturnahen, gestuften Waldrändern

### **Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*)**

- Erhaltung großer, strukturreicher und weitgehend unzerschnittener Nadel- und Nadelmischwälder in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen mit Alt- und Totholz, Höhlenbäumen und Höhlenbaumanwärttern, deckungsreichen Tagunterständen, Lichtungen und Schneisen

### **Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)**

- Erhaltung von strukturreichen Laub- und Laubmischwäldern in verschiedenen Entwicklungsphasen mit Alt- und Totholzanwärttern, Totholz und Höhlenbäumen
- Erhaltung von Ameisenlebensräumen im Wald mit Lichtungen, lichten Waldstrukturen und Schneisen

### **Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)**

- Erhaltung großer, weitgehend unzerschnittener Waldgebiete mit einem hohen Anteil an alten Laubwald- oder Laubmischwaldbeständen mit Horstbäumen
- Erhaltung zumindest störungsarmer Bruthabitate, insbesondere in forstwirtschaftlich, jagdlich sowie für Zwecke der Erholung genutzten Bereichen in der Brutzeit
- Erhaltung von Grünlandhabitaten mit einem für die Art günstigen Nährstoffhaushalt

- Erhaltung von zumindest naturnahen Gewässern und Feuchtgebieten

#### **Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) I/B**

- Erhaltung strukturreicher und weitgehend unzerschnittener Nadel- und Nadelmischwälder in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen mit Alt- und Totholz, Höhlenbäumen, deckungsreichen Tagunterständen, Lichtungen und Schneisen
- Erhaltung von zumindest naturnahen Gewässern im Wald sowie von Mooren

#### **Wachtelkönig (*Crex crex*)**

- Erhaltung hoher Grundwasserstände in den Brut- und Nahrungshabitaten
- Erhaltung zumindest naturnaher großflächiger Auenbereiche mit natürlichem Überschwemmungsregime, hochwüchsigen Wiesen und Weiden mit halboffenen Strukturen (Auwaldresten, Weidengebüsche, Baumreihen, Hecken und Staudensäume sowie Einzelgehölze), auentypischen Gräben, Flutgerinnen und Restwassermulden sowie eingestreuten Ruderal- und Brachestandorten
- Erhaltung von Grünlandhabitaten mit einem für die Art günstigen Nährstoffhaushalt
- Erhaltung zumindest störungsarmer Bruthabitate, insbesondere in landwirtschaftlich genutzten Bereichen

#### **Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)**

- Erhaltung von hohen Grundwasserständen in den Brut-, Rast- und Nahrungshabitaten
- Erhaltung von Grünlandhabitaten mit einem für die Art günstigen Nährstoffhaushalt

#### **Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)**

- Erhaltung großflächiger lichter Kieferbestände mit Altholz und ohne flächenhaften Unterstand mit Schattholzarten von offenen Stellen im Wald sowie naturnahen, gestuften Waldrändern

#### **Erhaltungsziele der Brutvogelarten nach Anhang I VS-Richtlinie Zug- (Z) u. Rastvogel (R)**

Keine

#### **Erhaltungsziele der Arten nach Art. 4 Abs. 2 VS-Richtlinie Brutvogel (B)**

#### **Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)**

- Erhaltung großräumiger, strukturreicher Grünlandhabitats durch Beibehaltung oder Wiedereinführung einer artgerechten Bewirtschaftung

- Erhaltung strukturierter Brut- und Nahrungshabitate mit Wiesen, Weiden, Brachen, ruderalisiertem Grünland sowie mit Gräben, Wegen und Ansitzwarten (Zaunpfähle, Hochstauden)

#### **Raubwürger (*Lanius excubitor*)**

- Erhaltung von naturnahen, gestuften Waldrändern
- Erhaltung großflächiger, nährstoffarmer Grünlandhabitate und Magerrasenflächen, deren Bewirtschaftung sich an traditionellen Nutzungsformen orientiert
- Erhaltung einer strukturreichen, kleinparzelligen Agrarlandschaft mit naturnahen Elementen wie Hecken, Feldgehölzen, Streuobstwiesen, Rainen, Ackersäumen, Brachen und Graswegen
- Erhaltung von trockenen Ödland-, Heide- und Brachflächen mit den eingestreuten alten Obstbäumen, Sträuchern und Gebüschgruppen

#### **Waldschnepe (*Scolopax rusticola*)**

- Erhaltung von strukturreichen Laub- und Laubmischwaldbeständen in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen
  - Erhaltung von nassen, quellreichen Stellen im Wald

### **Erhaltungsziele der Arten nach Art. 4 Abs. 2 VS-Richtlinie Zug- (Z) u. Rastvogel (R)**

#### **Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)**

- Erhaltung großräumiger, strukturreicher Grünlandhabitate durch Beibehaltung oder Wiedereinführung einer artgerechten Bewirtschaftung
- Erhaltung strukturierter Brut- und Nahrungshabitate mit Wiesen, Weiden, Brachen, ruderalisiertem Grünland sowie mit Gräben, Wegen und Ansitzwarten (Zaunpfähle, Hochstauden)

#### **Raubwürger (*Lanius excubitor*)**

- Erhaltung von naturnahen, gestuften Waldrändern
- Erhaltung großflächiger, nährstoffarmer Grünlandhabitate und Magerrasenflächen, deren Bewirtschaftung sich an traditionellen Nutzungsformen orientiert
- Erhaltung einer strukturreichen, kleinparzelligen Agrarlandschaft mit naturnahen Elementen wie Hecken, Feldgehölzen, Streuobstwiesen, Rainen, Ackersäumen, Brachen und Graswegen
- Erhaltung von trockenen Ödland-, Heide- und Brachflächen mit den eingestreuten alten Obstbäumen, Sträuchern und Gebüschgruppen

## 6. Gesamtbewertung

### 6.1. Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit den Daten der GDE

Arten	Bestand 2004/5	EHZ GDE	Bemerkung zur GDE	Bestand 2014	E H Z M on	Bemerkung zum Monitoring 2014
Baumfalke	1-2	B	Kein signifikantes Vorkommen	0	C	Das Vorkommen ist erloschen
Baumpieper	-	-	-	15-20	C	
Bekassine	0-1	C	Fast ausgestorben	0	C	Das Vorkommen ist erloschen
Braunkehlchen	20-30	C	Starke Abnahmen	2	C	Fast erloschen
Dohle	10-15	C	Fast 5% des Naturraums	5	C	Deutlicher Rückgang
Eisvogel	1-2	-	Kaum Lebensräume	0	C	Das Vorkommen ist erloschen
Gartenrotschwanz	5-10	B	Kein signifikantes Vorkommen	0	C	Vorkommen alle außerhalb des VSG
Grauspecht	6-8	C	Konstantes Auftreten	3-5	C	Deutlicher Rückgang
Haselhuhn	10-15	B	Konstantes Vorkommen	>5	C	Deutlicher Rückgang
Heidelerche	0-2	-	Derzeit fehlend	0	C	Das Vorkommen ist erloschen
Hohltaube	7-10	-	Kein signifikantes Vorkommen	13-15	C	Leichte Verbesserung
Kolkrabe	2-3	B	Standvogel	2-3	B	Konstant
Mittelspecht	3-5	-	Kein signifikantes Vorkommen	0	C	Das Vorkommen ist erloschen
Neuntöter	35-50	B	Häufiger als erwartet	25-30	B	Starker Rückgang im Offenland
Raubwürger	2-3	B	Konstant	0-1	C	Deutlicher Rückgang, nur ein Einzelvogel
Raufußkauz	8-15	B	Gutes Eulenjahr, Bestand höher als erwartet	2	C	Schlechtes Mäusejahr, 3 JV u. Weibchen beringt
Rotmilan	1-2	B	Kein signifikantes Vorkommen	2	B	Konstant, Bruterfolg (ein BP 3 JV)
Schwarzspecht	15-18	C	Bestand so hoch wie erwartet	9	C	Abnahme > 50%
Schwarzstorch	2-3	B	Steigender Bestand	1	B	2 Jungv.. PF u. Ho nicht beset.
Sperlingskauz	6-8	B	Gutes Eulenjahr, Bestand höher als erwartet	1	C	Bestand kurz vor dem Erlöschen, schlechtes Mäusejahr
Tannenhäher	10-15	-	Standvogel mit Bedeutung, evt. 5% des Hessenbestandes	10-15	B	Konstant
Turteltaube	3-5	-	Kein signifikantes Vorkommen	0	-	Vermutlich Vorkommen erloschen

SPA-Monitoring EU-VSG „Hauberge bei Haiger“ (5115-401)

Arten	Bestand 2004/5	EHZ GDE	Bemerkung zur GDE	Bestand 2014	EHZ Mon	Bemerkung zum Monitoring 2014
Uhu	0	-	Kein Vorkommen im Gebiet, Fehler in SDB	0	-	Angrenzend in Oberdieten, jagt im VSG
Wachtel	3-8	B	Kein signifikantes Vorkommen	3	C	Deutliche Abnahme
Wachtelkönig	1-3	B	Konstant	0	C	Das Vorkommen ist erloschen
Waldlaubsänger	-	-	-	56	B	
Waldschnepfe	30-40	B	Deutlich mehr als erwartet	30-40	B	Konstant
Wendehals	0-2	-	Kein signifikantes Vorkommen	0	-	1 außerhalb
Wespenbussard	0-1	-	Kein Vorkommen im Gebiet	1	-	1 Revier
Wiesenpieper	5-10	C	Starke Abnahmen	3	C	Starke Abnahme
Ziegenmelker	1-3	C	Kurz vor Erlöschen	0	C	Das Vorkommen ist erloschen

## 7. Notwendige Maßnahmen

Kurzfristig umzusetzende Maßnahmen wurden in den einzelnen Artkapiteln aufgeführt.

## 8. Prognose der Gebietsentwicklung

Bereits in der Grunddatenerhebung zum Vogelschutzgebiet (VSG) „Hauberge bei Haiger“ wurde darauf hingewiesen, daß ohne die Umsetzung der Erhaltungspflege und der Entwicklungsmaßnahmen einige der für das VSG bedeutsamsten Arten verschwinden werden. Die besondere Gefahr für Wiesenbrüter und Arten mit Präferenz für alte Buchenbestände bestand bereits 2005. Das Gutachten zur GDE prognostizierte diese Gefahr für fünf bis zehn Arten.

Die Vorkommen der gebietstypischen Offenlandarten Bekassine und Wachtelkönig sind erloschen. Die Populationen von Heidelerche und Ziegenmelker als typische Arten der Hauberge sind ebenfalls erloschen. Der Rückgang im Offenland von Braunkehlchen (>90%) und Wiesenpieper (>60%) ist dramatisch. Diese Vorkommen sind kurz vor dem Erlöschen.

Das Vorkommen des Gartenrotschwanzes innerhalb des Gebietes in alten Streuobstbeständen ist ebenfalls erloschen. Einzelne Vorkommen gibt es noch in den Ortslagen von Simmersbach und Roth.

Die Vorkommen von Baumfalke, Eisvogel, Mittelspecht und Wendehals, die in geringer Dichte vorkamen und einen anderen arttypischen Schwerpunkt in Hessen haben, sind ebenfalls erloschen.

Beim Raubwürger wurde ein Exemplar kurzzeitig beobachtet, so daß davon ausgegangen werden kann, daß auch er als Brutvogel nicht mehr vorkommt.

Maßnahmen zur Förderung der TOP 5 oder weiterer relevanter Arten hätten intensiver umgesetzt werden müssen.

Die aktuelle Prognose der Gebietsentwicklung nach dem Monitoring 2014 ist schlecht. Die Beeinträchtigungen und Gefährdungen haben stark zugenommen. Bei einzelnen Arten ist, wie in der GDE prognostiziert, das Vorkommen erloschen oder signifikant zurückgegangen.

## 9. Offene Fragen und Anregungen zum Gebiet

Die Baugenehmigung der neuen Hühnerfarmen innerhalb des EU- Vogelschutzgebietes ist von der Unteren Naturschutzbehörde erteilt worden und sollte hinsichtlich der Auflagen überprüft werden.

Im Fachgutachten zur Hühnerfarm wurden die Eingriffe unzureichend gewertet. Die in größerer Zahl jetzt im Gebiet vorkommenden Rabenvögel wurden z.B. nicht entsprechend berücksichtigt.

Maßnahmen zur Förderung der TOP 5 und weiterer relevanter Arten hätten intensiver umgesetzt werden müssen.

## 10. Fotodokumentation

Die Fotos sind in die Artkapitel eingefügt.

## 11. Literatur

- BAUSCHMANN, G., (VSW ), KUPRIAN, Dr. M.,(HMUELV), STÜBING, S. (2013)  
Maßnahmenblatt Gartenrotschwanz.- <http://vswffm.de/v/vsw/content/e3884/e4580/e4709/ManahmenblattGartenrotschwanz.pdf>.
- BEHRENS, H., K. FIEDLER, H. KLAMBERG & K. MÖBUS (1985):  
Verzeichnis der Vögel Hessens. – Frankfurt, 170 S.
- BERGMANN, H.-H., KLAUS S., MÜLLER, F., SCHERZINGER, W., SWENSON, J.E., WIESNER, J., (1996):  
Die Haselhühner – Die Neue Brehm-Bücherei, Bd.77. Westarp Wissenschaften, Magdeburg.
- BERG-SCHLOSSER, G.(1968):  
Die Vögel Hessens. Ergänzungsband. – Frankfurt.
- BÜRO FÜR FAUNISTISCHE FACHFRAGEN KORN, M. & STÜBING, S.(2006):  
Grunddaten-Erhebung des EU-Vogelschutzgebietes „Hauberge bei Haiger“.- Gutachten im Auftrag des RP Gießen.
- DORKA, U.,STRAUB, F., TRAUTNER, J., (2014):  
Windkraft über Wald – kritisch für die Waldschneppenbalz?- Naturschutz und Landschaftsplanung 46 (3): 069-078; Stuttgart.
- GATTER, W. (2000):  
Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa
- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954):  
Die Vögel Hessens. – Frankfurt, 532 S.
- HGON & VSW [KREUZIGER, J. M. KORN, S. STÜBING, (HGON) M. WERNER, G. BAUSCHMANN & K. RICHAZ (VSW)] (2006):  
Rote Liste der bestandsgefährdeten Brutvogelarten Hessens – 9. Fassung, Stand Juli 2006. – Vogel und Umwelt 17 (1): 3-51.
- HGON (HRSG.) (1993-2000):  
Avifauna von Hessen. – 1. – 4. Lieferung, Echzell.
- KORN, M. u. THORN, S. (2010):  
Artenhilfskonzept für das Haselhuhn(Tetrastes bonasia) in Hessen . Gutachten im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland

- KREUZIGER, J., KORN, M. & STÜBING, S. (2011):  
Methodisches Konzept zur Datenvalidierung für den Nachhaltigkeitsindikator Artenvielfalt (Avifauna) in Hessen. Gutachten im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Zwingenberg.
- LANDAU, G. (1894):  
Die Geschichte der Jagd und Falknerei in beiden Hessen.
- LAUX, D., BERNSHAUSEN, F. & HORMANN, M. (2014):  
Artenhilfskonzept Raubwürger (*Lanius excubitor*) in Hessen.- Gutachten der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland.
- STÜBING, S. & BAUSCHMANN, G. (2013):  
Artenhilfskonzept für den Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) in Hessen. Gutachten der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland.
- STÜBING, S., KORN, M., KREUZIGER J. & M. WERNER (2010):  
Vögel in Hessen. Die Brutvögel Hessens in Raum und Zeit. Brutvogelatlas. – Echezell.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.) (2005):  
Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands – Radolfzell.
- TAMM, J. & VSW - STAATL. VOGELSCHUTZWARTE FÜR HESSEN, RHEINLAND-PFALZ UND DAS SAARLAND (2004):  
Hessisches Fachkonzept zur Auswahl von Vogelschutzgebieten nach der Vogelschutz-Richtlinie der EU. – Gutachten im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Frankfurt a. M.
- WERNER, M., BAUSCHMANN, G., HORMANN, M., STIEFEL, D. (2014):  
Zum Erhaltungszustand der Brutvögel Hessens.- Vogel und Umwelt 21(1-2): 37-69; Wiesbaden (HMUKLV).
- WERNER, M., G. BAUSCHMANN & M. WEIßBECKER (2007):  
Leitfaden zur Erstellung der Gutachten Natura 2000 - Monitoring (Grunddatenerhebung/ Berichtspflicht), Bereich Vogelschutzgebiete. Erstellt durch: Fach-AG FFH-Grunddatenerhebung, Unter-AG VSG, VSW & Hessen-Forst FIV, beschlossen durch Lenkungsgruppe Natura 2000 am 11.4.2007.